moabit °21

ZEITUNG FÜR MENSCHEN IN MOABIT OST

AUSGABE 9
SOMMER 2019

Raus in die Moabiter Sommergärten

Was ist los in Moabit?
Die Moabiter Gärten

Spurensuche
Lokale Lokale

Kids' corner
Unterhaltung

Hallo liebe Moabiter*innen!

Nach einer kurzen Pause ist unsere moabit°21“ wieder da. Mit neuem Design und frischen Inhalten. In unserer Umfrage könnt ihr nachlesen, was Menschen in Moabit zur Zeitung gesagt haben. In mehreren Workshops haben wir gemeinsam mit Nachbar*innen überlegt, was an unserer Zeitung noch besser werden könnte.

Moabiter Sommergärten standen bei dieser Ausgabe im Fokus, und auch das Land Italien. Miriam Weeke und Joana Seeliger haben sich unter anderem auf italienische Spuren begeben. Viele beeindruckende Fotos haben uns erreicht, von Gärten, von einzelnen Pflanzen, von kreativ genutzten Grünflächen in Moabit.

Weitere Artikel zeigen, was mal wieder so alles los war in Moabit-Ost: Feste, Aktionen, Kunsthappenings. Wie immer gibt es das Gedicht „Fremdling“ – diesmal natürlich auf Italienisch. Und Poesie, Rezepte, Rätsel sowie weitere Unterhaltung.

„Aufwachsen in Moabit“ widmet sich diesmal nicht nur den Kleinsten, sondern auch den Fast-Erwachsenen – jedenfalls denen, die sich schon Gedanken über ihre berufliche Zukunft machen.

Was wir nicht gedruckt haben: Reine Werbung. Eine spannende Story aus eurem Verein, eurem Träger oder eurem Geschäft ist willkommen. Wir werden für die Zukunft gerne nach Möglichkeiten suchen, auch – gegen Kostenbeteiligung – Werbung abzudrucken. Wer sich dafür interessiert, kann gerne zu einem unserer Treffen kommen. Die moabit°21“ ist für alle da!

Das Quartiersmanagement Moabit-Ost sowie das Kita-Netzwerk Moabit-Ost sind wie immer mit ihrem Einleger vertreten. Hier findet ihr die neusten Infos aus diesen beiden Projekten.
Habt ihr auch noch Ideen? Eine Meinung zur moabit°21“? Etwas, das wir dringend abdrucken sollten? Schreibt es uns, kommt zu unseren Terminen (diese und weitere Infos zu uns findet ihr auf der Rückseite) oder besucht uns auf Facebook: moabit°21 - unsere Kiezzeitung in Moabit-Ost.

Die Redaktion dieses Mal:
Denise Weeke, Ulli Bungert, Elke Gausepohl, Susanne Bierwirth, Joana Seeliger, Silke-Christina Schleef, Jenny Hamerla, Reni Pischke, Verbraucherzentrale Berlin e.V., Lindell Bungert, Frauke Nowak, Franziska Harnisch, Sara, Susanna, Venus Le, Dorothée Böcker sowie Volker, Ulrike, Monica, Lukas, Anne, Blanca und Kim, im Namen vieler Pächter*innen im Himmelbeet

Inhaltsverzeichnis

Was ist los in Moabit? ..... S. 3 – 6

Die Moabiter Gärten ..... S. 7 – 13

Poesie ..... S. 14 – 15

Spurensuche ..... S. 16 – 17

Mal nachgefragt ..... S. 18

Kunst und Kultur ..... S. 19 – 20

Literatur ..... S. 21

Aufwachsen in Moabit ..... S. 22 – 23

Leben in Balance ..... S. 24

Lokale Lokale ..... S. 25

Kids’ Corner ..... S. 26

Unterhaltung ..... S. 27

Mach mit! ..... S. 28

IMPRESSUM

Herausgeberin: GenerationenRaum gGmbH,
Stephanstr. 53, 10559 Berlin
perspektiven@generationenraum.de

Redaktion: Projekt „Perspektiven°Moabit-Ost“, gefördert im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Teil der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS II).

Titelfoto: Denise Weeke

Online-Ausgabe:
www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/

Nächster Redaktionsschluss: 22. Juli 2019

Gestaltung: georg+georg

Auflage: 2000

Upcyceln für den Klimaschutz!

hikk lokal – Klimaschutz aktiv ist ein Projekt von BAUFACHFRAU Berlin e.V. zur Reduzierung der CO_2-Emissionen durch Reuse, Upcycling und Repair von Restholz.

„hikk“ steht für „Holz im KreativKreislauf“

Hier sind wir mit dem hikk-Infomobil im Kiez unterwegs

In unserem Projekt informieren und sensibilisieren wir für den lokalen Klimaschutz im Alltag und bieten Mitmachangebote bei all unseren Reuse-Upcycling-Repair-Werkstätten. Auch dieses Jahr sind wir mit unterschiedlichen Beteiligungs- und Vernetzungsaktivitäten auf und rund um das Gelände des ZK/U in Berlin-Moabit aktiv.

Mit dem Projekt reduzieren wir die CO_2 -Emissionen durch die Wiederverwendung von Restholz und tragen so zur Ressourcenschonung bei. Um diese Klimaschutzaktivität allen zugänglich zu machen, verwenden wir Restholz aus holzverarbeitenden Betrieben, sammeln es im Restholz- und Werkstattcontainer auf dem Gelände des ZK/U und „vermöbeln“ es zusammen mit den Bürger*innen aus Moabit in unseren Werkstattangeboten.

Open-Air-Sommer-Werkstätten und Restholzbörse am ZK/U

Von April bis September bieten wir unsere Upcycling-Workshops im Rahmen der Gütermärkte am ZK/U an. Alle Teilnehmenden bauen unter Anleitung der Baufachfrauen aus einem vorbereitetem Bausatz aus Restholz ein Upcycling-Möbel für sich selbst und lernen ganz nebenbei die Grundlagen holzhandwerklicher Fähigkeiten und bekommen obendrauf noch eine CO2-Plakette. Hierbei sind keinerlei Vorkenntnisse notwendig.

Ein Zusätzliches Angebot bei den Gütermärkten ist unsere Restholzbörse. Hier können Resthölzer aus unserem Fundus für eigenen Ideen ausgesucht und mitgenommen werden. Dank der Projektförderung sind alle unsere Angebote kostenlos.

On tour mit dem hikk-Infomobil im Kiez

Neben den Workshops am Gütermarkt sind wir in den Sommermonaten auch mit unserer mobilen Werkstatt – dem hikk Infomobil – bei Stadtteilveranstaltungen in Moabit unterwegs und bieten ein Upcycling-Schnupperangebot für alle, generationsübergreifend und kostenlos. Wir freuen uns auf euch!

Qualifizierung von Reuse-Multiplikator*innen

Ein weiteres Projektangebot waren die Qualifikationen zu Reuse-Multiplikator*innen in den zurückliegenden Wintermonaten. Wir freuen uns sehr, dass insgesamt 41 Teilnehmer*innen den damit verbundenen Upcycling-Führerschein absolviert haben. Dieses Angebot galt für alle Interessierten am Holzhandwerk, Upcycling, Reuse und nachhaltigen Engagement, das sie zukünftig auch anderen vermitteln wollen.

Bereits 1891 kg CO2 eingespart!

Das ist ungefähr so viel wie ein Flug von Berlin nach San Francisco. Mit jedem gebauten Möbel bzw. wiederverwendetem Holzstück steigt unser CO2 -Einsparungsticker!

Lasst uns also gemeinsam bohren, schrauben, schleifen, senken und über das Wiederverwenden einen kleinen Teil zum Klimaschutz beitragen.

*Reuse-Multiplikator*innen absolvieren den Upcycling-Führerschein*

Aus Restholz werden neue Möbel gebaut

… viele weitere Projektinfos findet ihr unter www.hikk-lokal.de

BAUFACHFRAU BERLIN e.V.

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

NATIONALE KLIMASCHUTZ INITIATIVE

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Text: Jenny Hamerla, Fotos: hikk – BAUFACHFRAU

SOS-Kinderdorf Berlin

Ein Tag für die Musik!

Bereits zum zweiten Mal tönte und klang es einen ganzen Tag aus der Botschaft für Kinder. Das besondere Datum rund um Instrumente und Klänge wurde dem SOS-Kinderdorf Berlin wieder von der GEMA geschenkt und in Kooperation mit dem Klingenden Museum Berlin organisiert. Über 160 junge Menschen konnten diesmal am 14. März in insgesamt elf Workshops in sehr verschiedene Bereiche und Arten des Musizierens eintauchen und sich selbst ausprobieren. Vom Erdgeschoss bis in die Skylounge Bar im 5. Stock wurde mehreren Disziplinen aus der Welt der Musik sehr viel Raum gegeben. So trugen bspw. die teilnehmenden KITA-Kinder, durch ihre sehr aktive instrumentale Untermalung des „Peter & Der Wolf“ Workshops, zur Erheiterung des gesamten dritten Stockwerkes bei, während im großen Tagungsbereich auf der ersten Etage verschiedenste Instrumente aus der Welt der Bläser und Streicher unter Anleitung der Pädagog*innen des Klingenden Museums ausprobiert werden konnten.

In sehr modernen Varianten der Klangerzeugung konnten sich die Jugendlichen in den Angeboten für DJing und Beatboxing versuchen und verloren schnell die Hemmungen, um mit den teilweise in der Musikwelt sehr bekannten Workshopleiter*innen durch den Zugang über die Musik, wichtige Themen aus ihrem Alltag besprechen zu können.

Das klassische Duo Gromes-Riem verzauberte die Kinder unter 9 Jahren mit kindgerechten Interpretationen aus der Klassik und sorgte für ein konzentriertes gemeinsames Musikerlebnis.

Ein absolutes Highlight war sicher auch der Stimme & Gesang Workshop von Jocelyn B. Smith, welche mit ihrem Gesang und ihrer Ausstrahlung beim Lunchkonzert am Flügel im Anschluss, nicht nur ihre Schüler*innen, sondern auch alle anderen teilnehmenden Gäste nachhaltig bewegte. Die Message war ganz klar: Nutzt Eure Stimme! Nutzt Eure Möglichkeiten! Nutzt Euer Leben! – Bei Titeln wie „Hallelujah“, „Change“ und ihrem berühmten Stück aus dem König der Löwen Soundtrack „Der Kreis des Lebens“, wurde die Kraft der Musik für alle deutlich spürbar.

Das gesamte Team des SOS-Kinderdorf Berlin bedankt sich bei der GEMA, dem Klingenden Museum, Jocelyn B. Smith, dem Duo Gromes-Riem, Stephan Zovsky von 3000 Grad Records sowie dem HipHop mobil! Wir freuen uns schon auf 2020!

Text: Reni Pischke, Bildnachweis: Archiv KD-Berlin

Erste Hilfe in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen

Was ist das wichtigste Element bei der Ersten Hilfe? Na klar, es sind ausgebildete Ersthelferinnen oder Ersthelfer. Auch in den SpielRaum Kindertagesstätten war es im Februar mal wieder so weit: Der speziell für Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder entwickelte Erste-Hilfe-Lehrgang fand statt. Und was lernt man da so? In der richtigen Reihenfolge reagieren – Verbände anlegen – den Defi bedienen – Herzmassage und vieles mehr. Aber nein, keinen Luftröhrenschnitt, sowas macht man nicht…

Hier einige Impressionen aus unserem Kurs in der Dreysestr. 17 (FortbildungsRaum Moabit-Ost):

Herzmassage am Kind mit Beatmung – Helfen, bis der Notarzt kommt, steigert die Überlebenschancen

„Ich bin seit Herbst 2018 aktiv als Kursleiterin“ verrät uns die nette Kursleiterin der Johanniter. „Mir ist wichtig, dass gerade an Orten, an denen viele Menschen sind, auch immer Ersthelfer sind. Jeder kann helfen, und jeder muss auch helfen, nach seinen Möglichkeiten. Mir macht es Spaß, diese Kenntnisse zu vermitteln.“

Manchmal gar nicht so einfach zu rekapitulieren, obwohl es eben noch ganz einfach klang: In welcher Reihenfolge machen wir was? Am Unfallort sollte dann aber lieber nicht so viel diskutiert werden.

Auch Situationen wie der Motorradunfall werden besprochen. Wenn das auch nicht gerade der Klassiker im Kitageschehen ist. Der Helm muss runter, denn sonst besteht Erstickungsgefahr. Wie das vorsichtig geht, wurde hier geübt.

Text und Fotos: Ulli Bungert

Und weg ist der Strom

Was es heißt, ohne Strom zu leben, mussten 30.000 Berliner Haushalte im Februar 2019 in Köpenick, Müggelheim, Grünau, Bohnsdorf und in Teilen Lichtenbergs erfahren. Bei Bauarbeiten an der Salvador-Allende-Brücke wurde eine wichtige Stromleitung sowie die Ersatzleitung zerstört, das zu diesem großflächigen Stromausfall geführt hat.

Für die Betroffenen hieß das: kein Licht, keine warme Mahlzeit, keinen Kaffee, keinen Kühlschrank. Für diejenigen, die ihre Wohnung mit einer Gasetagenheizung heizen, kam noch dazu: frieren in der kalten Winterzeit. Wer konnte, suchte Zuflucht bei Freunden und Verwandten, um weiterhin einen erträglichen Alltag führen zu können.

Was für diese Bewohner in Köpenick nach circa 30 Stunden endete, bleibt für Haushalte, denen die Stromversorgung aufgrund von Zahlungsrückständen gesperrt wurde, oft über Wochen und Monate bittere Realität.

Wie kommt es dazu, dass die Stromversorgung unterbrochen wird?

Energieschulden haben oft vielfältige Ursachen. Einer der häufigsten Gründe sind finanzielle Probleme. Dabei ist nicht allein ein geringes Einkommen ausschlaggebend. Vielmehr ist das Zusammenkommen verschiedener Probleme, wie zum Beispiel kurzfristige Jobs mit zwischenzeitlicher Arbeitslosigkeit, gesundheitliche oder persönliche Probleme ausschlaggebend. Schnell entsteht eine Zahlungslücke, wenn sich Betroffene selbst nicht kümmern oder Sozialleistungsträger für die Berechnung von Leistungsansprüchen lange Bearbeitungszeiten brauchen.

Wird diese Lücke nicht frühzeitig genug geschlossen, entstehen unnötige Verzugskosten wie Mahn- und Inkassogebühren, Anwalts- und Gerichtskosten. Hierdurch erhöht sich die Schuldensumme, die mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln nicht mehr ausgeglichen werden kann.

Beträgt der Rückstand über 100 Euro, darf der Energieversorger bereits nach einer vierwöchigen Ankündigungsfrist den Anschluss sperren.

Deshalb ist schnelles Handeln geboten, um eine Sperre zu verhindern. Denn unter Umständen ist es möglich, mit dem Energieversorger Lösungen auszuhandeln, wie beispielsweise eine Ratenzahlung oder einen Zahlungsaufschub, bis der Sozialleistungsträger über den Antrag auf Übernahme der Energieschulden entscheidet.

So unterschiedlich die Ursachen für eine Stromsperre im Einzelfall auch sind, so vergleichbar ist ihre Wirkung. Dem anfänglichen Schock folgt nicht selten Resignation. Einige Betroffene leben sogar jahrelang ohne Strom oder Gas in ihrem Haushalt. Anfangs werden viele noch von Freunden und Nachbarn unterstützt. Zunehmend werden diese Menschen aber vom sozialen Leben mehr und mehr abgekoppelt.

2018 waren in Berlin 18.877 Haushalte von einer Stromsperre betroffen –Tendenz steigend.

Wieder Licht ins Dunkel zu bringen, erfordert zunächst, sich einen Überblick über die offenen Forderungen zu verschaffen. Das ist manchmal schon nicht mehr so einfach, wenn der Energieversorger die Forderung bereits an Inkassobüros oder Anwälte abgegeben hat.

Betroffene mit Energieschulden können sich an die Energieschuldenberatungsstelle der Verbraucherzentrale Berlin wenden. Hier erhalten sie kostenlos Rat und Unterstützung zur Abwendung drohender oder Aufhebung von bereits erfolgten Strom- und Gassperren.

Beratungstermine können Ratsuchende unter: www.verbraucherzentrale.berlin/beratung/be
oder telefonisch unter 030/214 85-202 vereinbaren.

Text: Verbraucherzentrale Berlin e.V., Bild: unsplash

QM Moabit Ost

EXTRA-BEILAGE

Neues aus der Quartiersmanagement für die Nachbarschaft | Sommer 2019

Liebe Leser*innen!

Das Quartiersmanagement-Team Moabit-Ost informiert hier über Projekte, gefördert aus dem Programm „Soziale Stadt“, über eigene Themen und Entwicklungen im QM-Gebiet. Geben Sie uns dazu gern Feedback!

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen – Ihr QM-Team

Ein neues Haus für den Moabiter Kinderhof

Der Moabiter Kinderhof soll 2022 ein neues Gebäude bekommen, einen Ersatzneubau. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Doch die Planung eines solchen Vorhabens dauert bekanntlich lange. Deshalb wurden die Kinder bereits jetzt nach ihren Ideen und Wünschen gefragt. Mit selbstgebauten Modellen und mit Bildern erklärten sie den Architekten was Sie gerne in den neuen Räumen haben möchten. Ganz wichtig: Der Moabiter Kinderhof bleibt bis zum Abriss des Hauses und auch während der Bauarbeiten geöffnet. Da kann man dann nicht nur den Pflanzen beim Wachsen, sondern auch den Baggern bei der Arbeit zusehen. Das wird bestimmt spannend!
Und wenn das neue Gebäude fertig ist, wird es die Möglichkeit geben, die Räumlichkeiten auch für Gruppen aus der Nachbarschaft zu nutzen. Dazu informieren wir Sie noch genauer. Gebaut wird das neue Haus auf dem Moabiter Kinderhof mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt/Baufonds.

Baufahrplan für den Moabiter Kinderhof:
2019 | Kinderbeteiligung
2019 und 2020 | Planung
2. Jahreshälfte 2021 | Abriss des alten Gebäudes
1. Jahreshälfte 2022 | Bau des neuen Gebäudes

„Gemeinsam für Moabit“ lädt ein: Müll sammeln im Kiez, „fair“ Grillen oder gemeinsame Pflanzaktionen.

Vom QM-Projekt „Nachbarschaftsnetzwerk Moabit-Ost“ haben Sie sicherlich schon gehört? Bereits seit 2018 ist das Projekt aktiv. Auf Anregung des Quartiersrates hat es sich nun umbenannt und heißt ab sofort „Gemeinsam für Moabit“ – denn genau das wollen wir, gemeinsam in und für den Kiez aktiv werden.
Vielleicht waren Sie mit uns, dem Projektteam, und einigen Nachbar*innen schon gemeinsam Ploggen? Plogging kommt aus Schweden und verbindet Jogging und Müll sammeln. Im Januar und März waren wir aktiv im Kiez unterwegs und haben die Straßen rund um den Fritz-Schloss-Park und den Schulgarten Moabit von herumliegendem Müll befreit.

Nun ist der Sommer im Anmarsch und mit ihm ein Paket voller schöner Nachbarschaftsaktionen für das Jahr 2019. Lesen Sie selbst und machen Sie mit!
Folgende Aktionen stehen bereits fest:

· **Samstag, 25.05.2019,** Fest der Nachbarn in der Wohnungslosenunterkunft in der Lübecker Straße 6, mit Nachbarschaftsaktionen, Musik, Grillstand und Popcorn, **14.00 bis 18.00 Uhr**

· **Donnerstag, 27.06.2019,** Frühjahrsputz und Pflanzaktion im Haus der Weisheit in der Rathenower Straße 16 E, **16.00 bis 18.00 Uhr**

· **Samstag, 29.06.2019,** Kaffeetafel im Innenhof der Rathenower Straße 16, **Uhrzeit wird noch bekannt gegeben**

· **Samstag, 14.09.2019,** Müll sammeln und „fair“ Grillen im Rahmen der Fairen Woche 2019 im und um den Moabiter Kinderhof in der Seydlitzstraße 12, **11.00 bis 14.00 Uhr**

· **Samstag, 28.09.2019,** Tanz und Bewegung mit Tanzprogramm und Familiendisco im Rahmen der 9. Familiennacht 2019 im Familienzentrum Moabit-Ost in der Rathenower Straße 17, **17.00 bis 19.00 Uhr**

· **Samstag, 26.10.2019,** Suppenfest am Brunnen in der Pritzwalker Straße, **14.00 bis 18.00 Uhr**

EUROPÄISCHE UNION Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
SOZIALE STADT
QM Moabit Ost
Berlin

Außerdem möchten wir mit Ihnen noch weitere Aktionen veranstalten z. B. einen Hofflohmarkt, einen **Grillabend, Picknick im Park, Kräuterwanderungen und Adventskranzbinden.** Die Aktionen sind kostenlos und offen für alle Interessierten. Kommen Sie einfach vorbei!

Darüber hinaus gibt es jeden zweiten Montag im Monat von 16.30 bis 18.00 Uhr im B-Laden einen **Kieznachmittag.** In lockerer Atmosphäre bei einer Tasse Kaffee oder Tee können wir uns über aktuelle Kiezthemen und Ideen für die Nachbarschaft austauschen.

Informationen zu den kommenden Aktionen und die genauen Termine finden Sie auf unserer Facebookseite www.facebook.com/nachbarschaftsnetzwerkmoabitost, der Internetseite des Quartiersmanagements Moabit-Ost www.moabit-ost.de, Plakaten im Quartier oder unter unserer Telefonnummer 030 – 816 16 03 95.

Berlin blüht auf – der Geschichtspark Moabit auch.

Im Zuge des Projekts „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf“ wird der Geschichtspark Moabit bienenfreundlich umgestaltet. Bereits im Mai wurde auf der Fläche nahe dem Hauptbahnhof ausgesät. Am 3. Juni, 17.30 Uhr laden nun die Deutsche Wildtierstiftung in Kooperation mit dem Quartiersmanagement zu einer Infoveranstaltung ein. Hier können Sie erfahren, wie eine Wildbienenfreundliche Umgestaltung aussieht? Was Wildbienen eigentlich sind? Und wie Sie sich für Wildbienen engagieren können?

Wann: 3. Juni, 17.30 Uhr

Wo: Geschichtspark Moabit, Lehrter Straße 5 b (Nahe Ecke Invalidenstraße), bei Regen im QM-Büro

Hintergrund: Die Deutsche Wildtier Stiftung führt seit 2018 das berlinweite

Projekt „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf“ durch, bei dem die Förderung von Wildbienen im Vordergrund steht. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz und den einzelnen Bezirken durchgeführt. Dabei werden durch das Anlegen von Wildblumenwiesen und natürlichen Nisthilfen gezielt urbane Flächen für Wildbienen aufgewertet, für eine Förderung dieser gefährdeten Tiergruppe in der Hauptstadt. Sie wollen mehr erfahren?

Dann informieren Sie sich hier: www.berlin-blueht-auf.de

Save the Date: Perlenkiezfest 2019

Am Freitag, den 30. August 2019, findet das Perlenkiezfest von 15 bis 19 Uhr auf der Birkenstraße zwischen Perleberger Straße und Bandelstraße bereits zum 5. Mal statt unter der Regie der Agentur SmArt GbR in Kooperation mit der Stadtteilgruppe Moabit e.V., dem Quartiersmanagement Moabit Ost und dem Gesundheits- und Sozialzentrum (GSZM).
Alle Besucher erwartet an den zahlreichen Ständen wieder ein buntes, abwechslungsreiches Programm. So kommen u. a. in der Spiel-Spaß-Ecke besonders die kleineren Besucher mit Kinderschminken, Basteln und Spielen auf ihre Kosten. Die Infothek informiert über die Arbeit lokaler Einrichtungen, auf dem Ponyhof gibt es kostenloses Ponyreiten für Kinder, das Schlemmerparadies lädt zum Genießen ein und auf der Bühne gibt es wieder Musik für jeden Geschmack zu der auch getanzt werden darf und mit etwas Glück gewinnt man einen schönen Preis in der Tombola.

Lust mit einem kostenlosen Flohmarktstand oder einem anderen Standangebot dabei zu sein oder das Bühnenprogramm zu bereichern?
Dann meldet Euch gerne unter info@smart-berlin.de oder 0177/7423230 bei Birgit Bogner und Melanie Stiewe.
Anmeldefrist ist der **30.06.19.**
Neugierig geworden? Dann freuen wir uns auf Euch!

Das Perlenkiezfest findet im Rahmen des Projektes „Aktiv im Kiez – Organisation von Festen“ statt und wird aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert.

Aufruf Aktionsfonds

Sie möchten ein Fest mit Ihren Nachbarn machen? Sie wollen dunkle Ecken mit Grün verschönen? Und Sie brauchen dazu Werkzeuge, Bänke oder anderes?

Stellen Sie Ihren Aktionsfondsantrag. Gefördert werden kurzfristige und schnell sichtbare Aktionen im Quartier bis zu jeweils max. 1.500 Euro. Das Antragsformular finden Sie auf unserer Webseite www.moabit-ost.de.

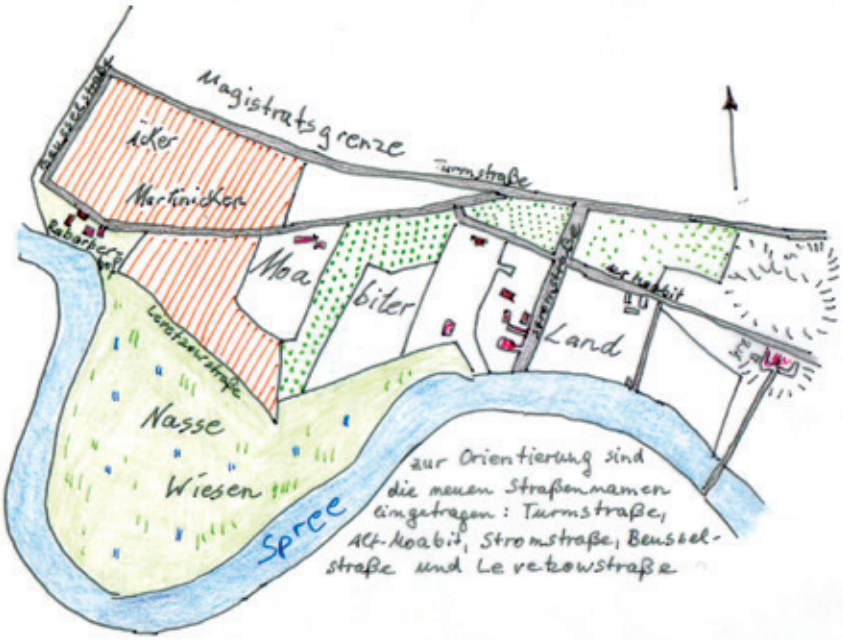
Sie wollen noch mehr über die Arbeit des QMs wissen?

Besuchen Sie unsere Homepage: www.moabit-ost.de,
Facebook: http://www.facebook.com/qmmoabit oder abonnieren sie am besten den Newsletter unseres Quartiersmanagements, der ca. 12 Mal im Jahr erscheint. So werden Sie immer über die aktuellen Projekte und Veranstaltungen in Moabit-Ost informiert.

Redaktion: QM-Team, Anne Gebauer; Stella Weweler, Irene Stefanie, Birgit Bogner, Melanie Stiewe, Jana Bareiß
Foto: „Perlenkiezfest_StieweBogner“ (B.Bogner, M.Stiewe)

Die Moabiter Gärten

Die Geschichte der Moabiter Gärten ist vielfältig und spannend in ihren Gegensätzen. Manche Gartenspur aus der Vergangenheit scheint völlig beseitigt und nur wenige Indizien lassen uns die frühere Gartenvielfalt erahnen. Und doch lässt sich mancher heutige gärtnerische Brauch bis in Moabits Ursprünge zurück verfolgen.



Lage der Martinicken Äcker

Tier-, Obst-, Gemüsegarten und Ackerland

Der Hohe Weinberg dürfte der erste Wirtschaftsgarten auf Moabiter Gelände gewesen sein. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1620-1688) erwarb ihn 1654 und überließ ihn 1698 dem Franzosen Menardie. 1848 wurde er zur Anlage des Humboldthafens abgetragen.
Kurfürst Friedrich Wilhelm ließ 1656 zwischen dem Alten Heerweg (Alt-Moabit) und dem Neuen Heerweg (Turmstraße) den Hinteren Tiergarten (Kleiner Tiergarten) einrichten, um dort zu jagen. Das Gehege bekam einen Staketenzaun und der Staketensetzer ein Häuschen in Tiergartennähe. Der Kleine Tiergarten reichte damals bis zur Rathenower Straße.

Die frühen Moabiter Siedler legten auf den ehemaligen Maulbeerplantagen Obst- und Gemüseanbauflächen an. Im Nordwesten Moabits entstanden Äcker und Getreideflächen, bekannt als „Äcker Martinicken“ oder „Martinickenfelde“. Zwischen Gotzkowsky- und Beusselstraße lag der Rhabarberhof, einem landwirtschaftlichem Betriebe und dem ehemaligem Stakensetzerstandort. Hier erhielten die erkrankten königlichen Leibpferde zur Besserung eine Rhabarber-Rosskur. Der Hof soll die ersten Berliner Kartoffeln gesetzt haben. Auf Martinickenfelde lag seit 1867 die Berliner Zichorienfabrik (gegründet 1842), woraus vermutet werden darf, dass auf Moabiter Gelände zur Herstellung des Zichorie-Kaffees die Gemeine Wegwarte angebaut wurde. Diese gehört zur natürlichen heimischen Flora und ziert auch heute noch unsere Wegränder.

Im 19. Jahrhundert gehörte zu jedem Privathaus und zu fast allen öffentlichen Gebäuden, ob Schule, Kirche, Krankenhaus oder Militär, Haus- oder Küchengärten. Denn der Anbau von Obst und Gemüse war für die Menschen überlebensnotwendig, ihre Anlage und Versorgung mit königlicher Ordre festgelegt. Der Garten der Pulverfabrik war wegen eines bemerkenswert üppig blühende Apfelbaums bekannt. Die Bürgergärten des 19.Jahrhunderts hatten aber nicht mehr nur das leibliche Wohl im Blick, sondern auch die Freude an der Vielfalt der Botanik.

In und nach den Weltkriegen wurde dagegen jedes erdenkliche Fleckchen zum Anbau von Nahrungsmitteln genutzt. Ab den 1970er Jahren wurde der Anbau von Obst und Gemüse in den Hausgärten uninteressant, Gärten sollten vor allem keine Arbeit machen. Obst- und Gemüsegärten finden wir heute in Moabit nur noch in den Kleingärten der Lehrter Straße, als Miniaturausgabe in Kitas und auf Balkonen. Hier und dort steht ein Obst- oder Nussbaum in einem Hausgarten, Park oder am Straßensaum.

Quittenbaum in einem Moabiter Vorgarten

Kaffee- und Biergärten

Von Anfang an war Moabit ein Ort der Cafés und Wirtschaften. Diese lagen ursprünglich in freier Natur oder in schönen Gärten. Die Franzosen Dortu und Thomassin erlangten 1745 die Erlaubnis in Zelten an der Spree erfrischende Getränke an die lustwandelnden Städter auszuschenken. Auch der Weinberg war ein Ort fröhlicher Zusammenkunft zum Verkosten von Rebensaft und Traube. 1830 gab es in Moabit zwei Kaffeegärten, den des Cafétiers Mourges und den des Cafétiers Höfer.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts bot Beyersdorf auf dem Weinberg Konzerte und Tanzbeslustigungen an und in den vier Kaffeehäusern der Zelten gab es dienstags und freitags vom späten Nachmittag bis in den Abend Konzerte zum Vergnügen des Volkes. 1853 eröffnete Gastwirt Eisert auf der Alt-Moabit 118 das Tanz- und Gartenlokal „Zum kleinen Tiergarten“.

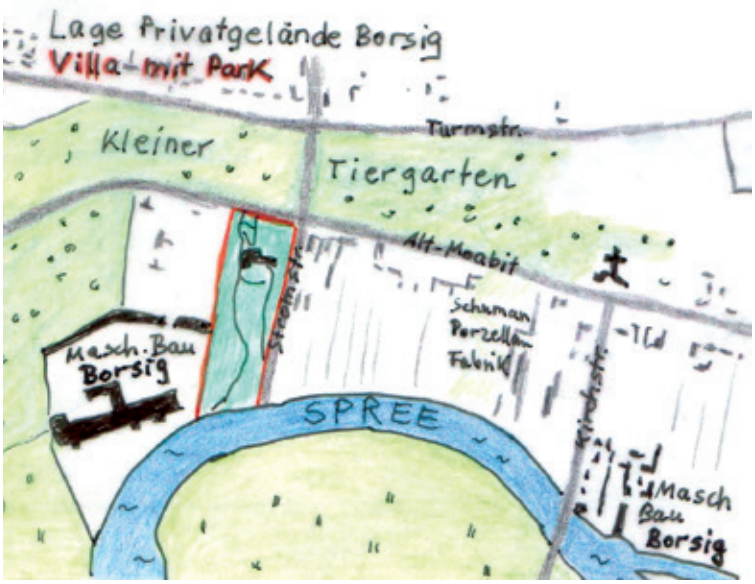
Heute finden wir die Idee des Kaffee- oder Biergartens noch im Sommergarten der Johanniskirche, im Teehaus des Englischen Gartens und andeutungsweise im Biergarten Zollpackhof.

Plantagen und Baumschulen

Die ersten Plantagen Moabits mögen mit Faulbaum bestückt gewesen sein. Aus Faulbaum (Frangula rhamnoides) gewonnene Holzkohle diente der Herstellung von Schießpulver in den Pulvermühlen. Zur Gewinnung des Seidenfadens ließ der Große Kurfürst anfnags des 18. Jahrhunderts Maulbeerplantagen anlegen. Auf dem Moabiter Karnickelberg hatte der Planteur der Maulbeerplantagen ein Haus. Ansonsten gab es in und um Moabit Anbauflächen mit Elsbeere, Birke, Linde, Lärche, Buche, Eiche und andere einheimischen Holzarten.

Moabiter pflanzen einen Maulbeerbaum – Aquarell

Zwischen der heutigen Thusnelda-Allee bis zur Ottostraße, auf dem Gelände des Ottoparks, ließ Friedrich der Große (1712-1786) eine Baumschule anlegen. Eine andere Baumschule in Moabit gehörte dem Fabrikanten Borsig. Sie musste der Anlage des Rheinisch-Westfälischen Viertels weichen und wurde 1902 abgeholzt. Borsig war seit 1835 Mitglied im „Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den Königlich Preußischen Staaten“.



Lage Privatgelände Borsig

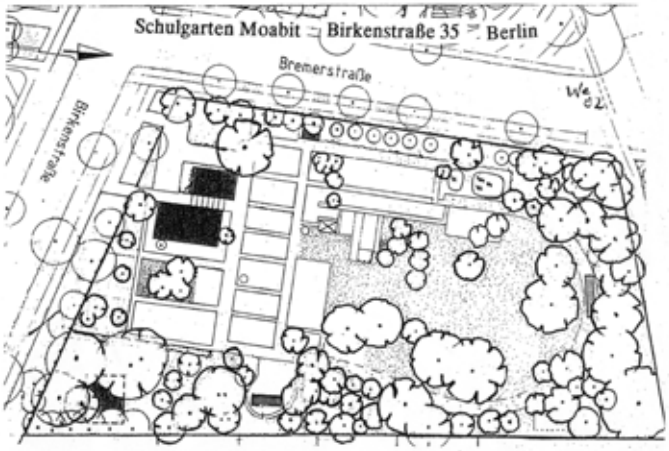
Landsitz und Villengarten

Vor den Toren Berlins gelegen war Moabit ein idealer Standort für Landsitze reicher Berliner. Diese wurden als Landhaus mit Garten angelegt. Einer dieser Landsitze gehörte dem Philosophen und Professor Johann Georg Sulzer (1727-1779). Später kamen die Villen renommierter Moabiter Bürger mit ihren schönen Gärten und Parkanlagen hinzu. Der Hofschauspieler und Sänger Carl Wauer (wohnte 1828-1841 und 1857 in Moabit) erbaute in der Turmstraße eine Villa mit großem Garten auf einem 12 Morgen großen Stück Landes und erhielt hierfür von dem König wertvolle Bäume und Sträucher für den Obst- und Ziergarten. Die Borsigsche Villa mit Parkanlage und Gewächshäusern lag entlang der Stromstraße zwischen Alt-Moabit und Spree. Den Park, 1848 angelegt, konzipierte Peter Joseph Lenné. Über die Borsigschen Gärten befahl ab 1854 der Obergärtner Heinrich Gaerdt, späterer Königlicher Gartenbaudirektor.

Die Ravensche Villa-Parkanlage an der Werftstraße war um 1880 wegen ihrer Schönheit in ganz Moabit bekannt. Auch auf dem Gelände der Meierei Bolle befand sich einst eine Villa mit dem Schumannschen Park. Der Villengarten unterscheidet sich vom gewöhnlichen Hausgarten durch eine Vielzahl exotischer Gehölze, z.B. Scheinzypressen und Platanen, die nur der Belustigung dienten. Da in einem Villengarten meist ein Gärtner angestellt war, findet man hier häufiger das in der Pflege aufwendigere Spalierobst. Oft waren die Villengärten als Gastgärten an bestimmten Tagen für die Bürger geöffnet, z.B. der von Borsig.

Umweltbildung und Nachhaltigkeit

Als in Moabit die ersten Schulen gebaut wurden, war der Schulgarten nach Johann Julius Hecker schon lange erfunden (1750). Der Schulgarten diente nicht nur Lehrzwecken, sondern auch der Wirtschaft und dem Überleben. Heute sind die meisten Moabiter Schulgärten verwaist. Es fehlt das Fachpersonal, die Finanzen, auch das Interesse und die Möglichkeiten des Lehrpersonals. Die Gartenarbeitsschule Tiergarten in der Birken-



straße, eine Einrichtung des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte bietet Garten- und Naturlehre für alle Schulen und Kitas in Moabit an. Ursprünglich wurde dieser Garten als botanischer Schullehrgarten angelegt mit exotischen Gehölzen wie Zürgelbaum, Paulownie, Tulpenbaum und die selten gewordene Mispel.

An vielen Stellen im Kiez, Spreeufer, Straßeninseln, kommt Moabits ursprüngliche Vegetation durch mit Wiesenschaumkraut, Johanniskraut, Wegwarte, Schafgarbe, Hirtentätschelkraut, Rainfarn, Kratzdistel, Ochsenzunge, Steinklee, Klatschmohn und vielen anderen Stauden. Diese heimischen Gewächse sind für den Erhalt der heimischen Fauna sehr wichtig, der Insekten, der Zauneidechse, den Fledermäusen und vielen Vogelarten. Immer mehr Moabiter verstehen, wie wichtig es ist diese heimische Flora zu schützen und zu stärken. Leider fallen derzeit viele Fassadenbegrünungen den Gebäudesanierungen zum Opfer. Vielen Tieren wird damit eine wichtige Lebensgrundlage entzogen.

Die Volksgärten

Den Volksgarten für die Erholung der Stadtmenschen gibt es seit Ende des 18. Jahrhunderts. Den Kleinen Tiergarten hatte Gustav Meyer 1876 in einen Volkspark umgestaltet. Den Ottopark richtete 1879 auf dem Gelände der ehemaligen königlichen Baumschule Gartenbaudirektor Hermann Mächtig ein. Der Fritz Schloss Park liegt auf dem Trümmerhaufen der im Zweiten Weltkrieg zerbombten Kasernen und anliegenden Häuser. In den 1950er Jahren wurde er nach Plänen Wilhelm Alverdes, damaliger Leiter des Gartenbauamtes Tiergarten, angelegt. Wilhelm Alverdes und Hans Niemann gestalteten das Gelände der Villa Pflug (erbaut 1895) mit seinen Gärten zum Carl-von-Ossietzkypark um. Wo heute der Unionpark (Bremerpark) mit seinen vielen Spielangeboten liegt, waren vor der Kriegszerstörung Hinterhöfe.

Der Geschichtspark auf dem Gelände des früheren Zellengefängnisses sowie auf dem ehemaligen ULAP-Gelände als Gärten der Erinnerung sind beispielhaft dafür, wie gärtnerische Gestaltung gekonnt der historischen Denkmalpflege dienen kann.

Volkspark Carl-von-Ossietzky

Miniaturgärten in der Melanchthonstraße

Text und Fotos: Denise Weeke

Kleine No-Go-Insel

Über den kleinen Tiergarten wird gestritten. Kriminalitätsbelastet, im Dunkeln eine No-Go-Area, von Anwohnern gemieden … so berichten diverse Zeitungen und Zeitschriften. Ja, das mag alles sein. Und doch ist es nicht immer nur dunkel. Wenn die Sonne scheint, dann ist der kleine Tiergarten ein Ort zum ausruhen. Hier kann man mitten in der Stadt die Vögel zwitschern hören, schöne Blümchen sehen und auf den Bänken in der Sonne chillen. Ehrlich gesagt sind mir bis jetzt auch mehr nette Leute als Kriminelle begegnet. Über die Sitzkiesel wird auch gemotzt, aber ehrlich gesagt: Ich finde sie originell.

Text und Foto: U. Bungert

Himmelbeet

200.000 Bienen warten auf einen neuen Garten

Im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet werden soziale und ökologische Visionen für eine bessere Zukunft für alle ausprobiert

Von den Prinzessinnengärten am Moritzplatz haben viele von euch sicher schon gehört. Doch warum in die Ferne schweifen… . Auf der anderen Seite der Putlitzbrücke im Wedding am Leopoldplatz liegt der Gemeinschaftsgarten Himmelbeet. Im Himmelbeet wurde in den letzten sieben Jahren ein Ort der ökologischen Artenvielfalt und für die Nachbarschaft geschaffen.

Im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet werden soziale und ökologische Visionen für eine bessere Zukunft für alle ausprobiert. Und dies erfolgreich! Ein Ort für vier Bienenvölker, unzählige Insekten, Nachbarn und Nachbarinnen - so unterschiedlich, wie der Wedding selbst - und natürlich zahlreiche Pflanzenarten. Viele viele Menschen haben hier schon zusammen Unkraut gejätet, Fahrräder recycelt und geimkert. All die geflügelten Worte der Politik werden hier gelebt: Inklusion, Ehrenamt, Beteiligung, niedrigschwellige Angebote, Vielfalt, generationenübergreifende Arbeit, zero waste, ökologische Artenvielfalt, Umweltbildung und so viel mehr.

Nun sind auch wir von einem berlinweitem Problem betroffen: Verdrängung. Zum 31. Oktober 2020 muss das Gemeinschaftsprojekt die Fläche am Leopoldplatz räumen. Das hört sich nach einer langen Zeit an, aber die Suche nach Alternativen und die Gespräche mit der Verwaltung und Politiker*innen dauern bereits seit 2016 an, bisher ohne Erfolg.[1]

In sieben Jahren Zwischennutzung ist in der Ruheplatzstraße viel gewachsen: Pflanzen, Ideen und ehrenamtliches Engagement

Es war von Anfang an klar, dass das Himmelbeet eine Zwischennutzung ist. Aber in sieben Jahren Zwischennutzung ist in der Ruheplatzstraße viel gewachsen: Pflanzen, Ideen und ehrenamtliches Engagement. Für das Ehrenamt wurde im Bezirk Mitte sogar ein eigenes Büro[2] eingerichtet und jetzt soll das Engagement im Himmelbeet einfach abgemäht werden? Widersprüchlich!

Auf der Fläche des Himmelbeets in der Ruheplatzstraße 12 will der Verein Amandla e. V. ein Sport- und Bildungszentrum errichten. Das Himmelbeet möchte nicht in Konkurrenz zu einem anderen sozialen Projekt stehen. Sport- und Bildungsangebote und -orte sind wichtig und werden gebraucht. Aber das Himmelbeet braucht ein (neues) Zuhause, um die gewachsenen ökologischen und nachbarschaftlichen Strukturen zu erhalten.

Und natürlich stellt sich auch die Frage: Warum wird ein bestehendes, gut funktionierendes Projekt mit großer Strahlkraft, ein Leuchtturm für den Wedding und Mitte gegen ein anderes soziales Projekt ausgetauscht? Was sind die Beweggründe für diese Entscheidung? Kann es nicht noch eine andere Lösung geben, als die geplante?

Wir fordern die Poliker*innen und die Verwaltung im Bezirk Mitte jetzt auf, ihren grünen Daumen für das Himmelbeet zu heben und gemeinsam eine praktikable Lösung für das Gemeinschaftsprojekt Himmelbeet ab der Gartensaison 2021 zu finden. Auch und gerade in Zeiten der knapper werdenden Freiräume ist der Erhalt solcher Projekte von immenser Bedeutung für alle Buergerinnen und Buerger.

Das Himmelbeet ist ein Ort für gelebte Gemeinschaft und Ökologie im Wedding. Aus der Nachbarschaft für die Nachbarschaft. Und das soll auch so bleiben!

Weitere Informationen zum Himmelbeet findet Ihr unter: https://himmelbeet.de/. Oder besucht uns vor Ort in der Ruheplatzstraße 12, Dienstag bis Freitag 10 bis 22 Uhr.

Rezept für Samenbomben

Du brauchst:
1 Teil Samen
4 – 5 Teil Erde-Kompost-Gemisch (je nach Saatgutgröße)
4 – 5 Teil Tonerde(pulver) (je nach Saatgutgröße)
Wenig Wasser
Schüssel
Löffel

Die Zutaten langsam nacheinander miteinander vermischen. Nur wenig Wasser zum Schluss dazugeben, so dass sich gut walnussgroße Kugeln formen lassen. Die Kugeln an der Luft (also nicht im Ofen) trocknen lassen, aber nicht in der Sonne, sonst keimen sie womöglich schon.
Nun kannst du die Samenbomben auswerfen!

Tipp: *Beim Saatgut solltest du darauf achten, dass es sich um einheimische, robuste und ungiftige Sorten handelt. Gut eigenen sich zum Beispiel Ringelblumen, Kornblume oder Klatschmohn.*

[1] https://himmelbeet.de/blogs/flaechenblog/was-bisher-geschah
[2] https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/amt-fuer-soziales/ehrenamtsbuero/

Volker, Ulrike, Monica, Lukas, Anne, Blanca und Kim,
im Namen vieler Pächter*innen im Himmelbeet , Fotos: Ulrike Amsel

Die Moabiter Gärten

Kinder und Jugendeinrichtung Schulgarten Moabit, Birkenstr. 35, 10551 Berlin

Wer wir sind …

Der „Schulgarten Moabit“ ist eine Kinder- und Jugendeinrichtung auf einem großen, bezirklichen Gelände mitten in Moabit, in dem der Moabiter Ratschlag e.V. als Veranstalter und zahlreiche ehrenamtliche HelferInnen Ferienprogramm für Kinder, Workshops, Feste anbietet. Ziel des Moabiter Ratschlag e.V. ist es den Garten für die Menschen und verschiedene Initiativen, Einrichtungen, Kitas des Kiezes,… zu öffnen und Begegnungen ganz unterschiedlicher NutzerInnen zu ermöglichen.

Wo arbeiten wir …

Unsere Ferienbetreuung, Workshops oder Feste finden im 8000 m2 großen, grünen Schulgarten Moabit statt. Neben Gartenbeeten, Wiese, Teichen und seltenen Bäumen gibt es dort einen Klassenraum für die kalte Jahreszeit, eine Jurte und das große Gelände mit Pizzaofen, Kletterbaum, Lagerfeuerstelle, Bienenvölkern …

Seit wann gibt es uns …

Seit 1997 besteht eine Kooperation mit dem Schul-Umwelt-Zentrum Mitte (SUZ) und seither steht das Gelände der Gartenarbeitsschule Tiergarten dem Moabiter Ratschlag e.V. für die außerschulischen Aktivitäten zur Verfügung.

Welche Zielgruppe sprechen wir an …

Unser Ferien- oder Nachmittagsprogramm ist für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, die zahlreichen Feste sind für alle Interessierten AnwohnerInnen, Naturfreunde …

Zahlreiche Flyer und drei Programmhefte im Jahr sowie Mund-zu-Mund-Propaganda weisen auf unser Programm hin.

Da wir durch Zuwendungen durch das Bezirksamt Mitte gefördert werden, können unsere Kurse sehr günstig angeboten werden. Das wiederum bietet einkommensschwachen Familien eine kostengünstige Möglichkeit der Ferienbetreuung.

Was wir machen und besonders gut können …

Unsere Themen sind Umwelt, Kunst, Natur. Wir bieten Umweltbildung mit viel Spaß, zahlreiche hochqualifizierte KünstlerInnen arbeiten für uns als KursleiterInnen. Die Kinder lernen daher im Garten mit viel Freude auf hohem Niveau künstlerische Techniken wie Zeichnen, Malen, Filzen, Plastizieren, Töpfern, Schreiben, werden für gesellschaftliche Verantwortung sensibilisiert und entwickeln ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer nachhaltigen Lebensweise.

Im Rahmen unseres Jahresprogramms findet ein Kinderflohmarkt statt und zahlreiche Feste wie der Saisonstart, ein Sommer-, Winter- oder Erntedankfest, Kochen am offenen Feuer oder mehrere Wildniswochenenden in Kooperation mit einer Wildnisschule in Brandenburg.

*Rund um den Garten wurde von den vielen Helfer*innen fleißig Müll gesammelt*

Toller Start in die neue Gartensaison

Die Sonne strahlt, die Vögel zwitschern, die Tore zum Garten in der Birkenstraße stehen weit offen. Große Aufsteller laden zum Putzen, gemeinsamen Kochen und abendlichen Film ein. Und vieleFamilien und Anwohner*innen folgen der Einladung!

Um 12 Uhr geht es los mit einer interessanten Schulung durch Fixpunkt e. V. zum richtigen Umgangmit (Drogen-)Konsumrückständen. Fixpunkt e.V. bietet akzeptierende und vorurteilsfreie Drogenhilfe, Gesundheitsförderung und Suchthilfe mit dem Schwerpunkt „Infektionsprophylaxe“ an. Sie kümmern sich unter anderem um den Spritzenautomaten am Unionplatz und informierten die rund 15 Anwesenden bezüglich Verhaltensweisen gegenüber Drogenkonsumenten und über Gefahren und korrekten Umgang mit deren Konsumrückständen.

Praktisch wurde es dann ab 13 Uhr, als die Anwesenden und noch zahlreich dazukommende Besucher*innen, inzwischen auch etliche Kinder, sich die grellorangenen Westen der „Kehrenbürger/BSR“ anzogen und sich mit Handschuhen, Greifern und Besen ausstatteten. In alle Richtungen wurde ausgeströmt, besonders flott war die Plogging-Gruppe aus Moabit Ost, die zu heißen Rhythmen joggend die großen Müllsäcke füllten.

Während rund um den Garten fleißig Müll in großen Säcken verschwand, wurde drin auf dem 8000 qm großen Gelände alles für die Kochaktion vorbereitet. Der Lehmofen rauchte gemütlich vor sich hin, ein knisterndes Lagerfeuer wurde entfacht.

Kochabenteurer Alex Sommerfeldt wies die ersten Schnippelwilligen an Sellerie, Kartoffeln, Pastinaken, rote Beete, Zwiebeln zu zerkleinern, um daraus eine leckere Suppe zu kochen. Fünf Kisten mit Gemüse und Obst sowie reichlich Brot und Brötchen wurde in den Tagen vorher durch die Tafel Berlin e.V., foodsharing und das Edeka-Center Moabit gespendet. „Damit können wir ganz Moabit verpflegen!“, meinte Esther Klobe-Weihmann von der Stadtteilkoordination Moabit West angesichts der großen Mengen.

Inzwischen sind über 100 Menschen im Garten, die die warmen Sonnenstrahlen des Frühlingstages genießen, der Gitarrenmusik von Armin Bläse lauschen und sich ums Feuer versammeln. Vor der Küche wird fleißig geschält, geschnippelt, Orangensaft gepresst oder Teig für Pizza geknetet. Die Stimmung ist fröhlich und ausgelassen, immer wieder die Frage: „Was kann ich tun? Wo kann ich helfen?“
Nicola Kluftinger kommt mit den vom Netzwerk Nachbarschaft in Hamburg gespendeten Samentütchen, Handschuhen sowie Rechen und aktiviert einige große und kleine Gärtner*innen im hinteren Teil des Gartens noch eine Blumenwiese auszusäen. „Jede Wiese zählt“ heißt das Projekt, das zahlreiche Nachbarschaften mit Saatgut und Schildern ausstattet, um blühende Wiesen für Insekten und Bienen entstehen zu lassen. Mal hoffen, dass alles schön wächst!

Inzwischen ist der dritte 15l Kessel Suppe über dem Feuer und die 46. Pkleine Pizza wird aus dem Ofen geholt. Alex wischt sich den Schweiß von der Stirn, bei der Arbeit am Lehmofen kommt man gewaltig ins Schwitzen. Gegen 17.30 Uhr kommt eine junge Sängerin des benachbarten Korea-Verbandes und singt zwei wunderschöne Lieder modern interpretierte, traditionelle koreanische Musik. Die kräftige Stimme der zierlichen Frau beeindruckt die zahlreichen Zuhörer*innen.

Es beginnt schon zu dämmern, als die letzten Besucher*innen die Feuerstelle verlassen, um im Klassenraum noch den angekündigten Dokumentarfilm „Wild Plants“ zu sehen. Der Verein Kino Moabit e.V. zeigte diesen Film von Nicolas Humbert, der auf sehr ruhige Art auf den Spuren einer neuen Bewegung von Gärtnern und Gartenprojekten ist, die rund um den Globus entstehen. Bei den einen steht der Aspekt der Nahrungsmittelproduktion und die gesunde Ernährung im Mittelpunkt, bei anderen ist es das Kollektive, die Entwicklung einer gemeinsamen Lebenskultur und Nachbarschaft als Ausdruck einer sozialen Utopie. Doch das gemeinsame Ziel ist klar: die Natur soll in die urbanen Räume zurückkehren und Brachflächen sowie ungenutztes Terrain in Biotope und Anbauflächen verwandelt werden.

Der Filmautor spiegelt aus verschiedenen Blickwinkeln unsere Beziehung zu Natur und Wildnis, was natürlich ganz hervorragend an den Ort Schulgarten Moabit und zum Saisonstart 2019 passte.

Ich schätze der ein oder andere Kinobesucher wird den Garten am späten Abend sicherlich mit dem Vorsatz verlassen haben, sich demnächst die Taschen voller Samen zu stopfen und sie guerillagärtnernd im Kiez zu entleeren. Wir freuen uns auf ein blühendes Moabit!

Text und Fotos: Nicola Kluftinger

Straniero

Sempre solo da straniero tra gli uomini guardare il mondo rende solo.
Quello che ferisce la mia lingua, formò l'altra bocca.
Sempre solo da estraneo tra estranei udire il mio riso amareggia.
Ciò che si confonde nei suoni si guarda come estraneità.
Sempre bollato come straniero del popolo che offrí rifugio
rende il cuore ferito nel profondo, senza patria.

E la terra ne piange lacrime amare,
perché partorí figli, non estranei.
E il cielo soffia tristi sospiri,
perchè diede amicizia e non inimicizia.
E gli uomini sperano in altri tempi,
nei quali siano fratelli e non estranei.

Das Gedicht Fremdling in der italienischen Übersetzung von Pamela Moroni

Romanische Poesie auf die Moabiter Gärten

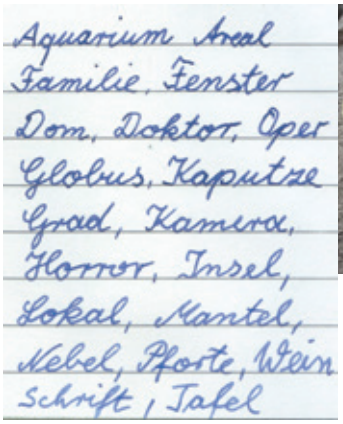
Stanze, Terzine, Ritornell und Sonett sind bekannte italienische Strophenformen in der deutschen Dichtkunst. Allen zugrunde liegt als Versmaß der jambische Fünfheber (Endecasillabo). Durch die unterschiedlichen Anordnungen der Reime klingen diese Strophen jedoch sehr unterschiedlich. Die Stanze finden wir in Deutschland seit dem 17. Jh., die Terzine seit dem 16. Jh., ebenso das Sonett. das Ritornell seit etwa 1820.

Text: Denise Weeke

Wörter lateinischer Herkunft

Italienisch ist eine Sprache aus dem romanischen Zweig der indogermanischen Sprachen. Sie wird weltweit von etwa 65 Millionen Menschen gesprochen. Das Italienische stammt vom Lateinischen ab, das nach dem Untergang des römischen Reiches als Amts-, Sakral- und Schriftsprache erhalten blieb. Gesprochen wurde ein Alltagslatein, aus dem sich die italienischen Sprachen entwickelten. Heute benutzt man für den Schriftverkehr ein Hochitalienisch, während italienische Dialekte die Alltagssprache bestimmen. Das Lateinische beeinflusste die deutsche Sprache enorm. Viele Wörter aus dem Lateinischen sind in die deutsche Sprache eingegangen. Außerdem benutzen wir im Schriftverkehr das lateinische Alphabet. Schon die frühen Völker in den deutschen Landen benutzten Latein als Schrift- und Handelssprache. In der Zeit des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation kam die Wichtigkeit des Lateinischen als Sakral- und Wissenschaftssprache hinzu. Heute hat Latein noch in der wissenschaftlichen Namensgebung eine bedeutende Rolle. Darüber hinaus sind aus den späteren italienischen Sprachen Wörter ins Deutsche übernommen worden, wie Pizza und Pasta. umgekehrt finden wir auch Wörter deutschen Ursprungs in der italienischen Sprache. Dazu gehören alpenstock, edelweiß, hinterland, rozza (Ross), slitta (Schlitten) und speck.

Text und Fotos: Denise Weeke



Da sich in der letzten Ausgabe von moabit °21 Fehler bei der Abschrift der polnischen Übersetzung eingeschlichen haben, drucken wir die Originalfassung der Übersetzerin Justina Loos © hier noch einmal ab.

Obcy

Samotny, kto spogląda na świat, pozostając wiecznie obcym wśród ludzi.
Co mój język kaleczy, pochodzi z ich ust.
Mój śmiech - wśród obcych - nabrzmiewa goryczą.
Nietrafione dźwięki brzmią obco.
Jestem skazany na obcość wśród tych, co udzielili mi schronienia,
a serce moje obolałe i bezdomne.

A ziemia płacze nad nami gorzkimi łzami,
gdyż porodziła dzieci, nie obcych.
A niebo przepełnione żałobą,
gdyż zesłało przyjaźń, nie wrogość.
W oczekiwaniu na lepsze czasy, kiedy ludzie
wreszcie poczują się jak bracia i nie będą sobie obcy.

Cafegarten *(Terzine)*

Erstrahlen nach des strengen Winters Darben
die Sonnenfunkel in den Moabiter Gärten,
erhaschen wir des Sommers frische Farben
gemeinsam mit den treuen Weggefährten
und kehren ein nach mancher weiten Strecke
in die Cafés, die früher sich bewährten.
Sucht sich im Garten eine lauschig Ecke
mit einer Banke oder einem Stuhle nur.
Da gibt es Eis, Baumkuchen, Zuckerschnecke
mit Buttercreme geheimer Rezeptur.
Mit Tortenguss und mancher schönen Zierde
verlockt Schwarzwälder Kirsch und Petit Four.
Scheint auch die Auswahl anfangs eine Hürde,
bestellt man bald Kaffee mit Sahneschaum,
gibt sich ganz hin der lustvollen Begierde,
genießt den auserwählten Sommertraum.

Gedicht: Denise Weeke

Gern sitzet man im Moabiter Garten *(Sonett)*

Es tropft der Schweiß mir über meine Stirne
zu pflegen dieses sandige Gelände.
Doch nach der Mühe flinker grüner Hände
darf ernten ich Gemüse, Kirsch und Birne.

So gab es hier in Moabit zu allen Zeiten
behände Leute, die die Erde pflegen,
die Beete und die auch das Wildkraut hegen
und der Natur ein gutes Bett bereiten.

Gern sitzet man im Moabiter Garten,
wo die Natur erblüht in tausend Arten,
wo auch die Vöglein ihre Lust entfalten,

versammelt sich zum Spielen und zum Schmausen,
verbringt in Gärten fröhlich seine Pausen,
bemüht die Gartenvielfalt zu erhalten.

Gedicht: Denise Weeke

Von Teppichen und Gärten

Am 25. April war die Schreib- und Ideenwerkstatt zum Thema „Moabiter-Sommergärten“. Ein Stichwort – Ruck-Zuck waren wir philosophisch mitten im Thema.

Gedanken …

Um Urban-Gardening ging es, bei dem viele Menschen etwas beitragen zum Gemeinwesen. Wie ein gemeinsames Lied oder Gedicht, so besteht der Garten aus einzelnen Komponenten, die im Ganzen eine bunte vielfältige Komposition ergeben.

Wie der Garten aussieht, so spiegelt er das Wesen der Menschen, die ihn angelegt haben. Vielleicht verspielt, aufgeräumt, ein nützlicher, pragmatischer Gemüsegarten?

Ein Gärtner, eine Gärtnerin sind wie die Regeln und Normen in einer Gesellschaft. Lässt man den Garten einfach so wie er ist, dann herrscht das Recht des Stärkeren – und der Garten wird zur Monokultur. Man muss den schwächeren Pflanzen Raum zum Wachsen geben.

Perserteppiche, so haben wir gelernt, stellen auch Gärten dar. Der persische Teppich ist ein Grundbestandteil persischer Kunst und Kultur, und so konnten wir aus erster Hand von einem Teilnehmer viel über den Zusammenhang von Teppichen und Gärten und Kunst lernen.

به چه کار آیدت ز گل طبقی
از گلستان من ببر ورقی
گل همین پنج روزوشش باشد
این گلستان همیشه خوش باشد. "سعدی"

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG
Wozu soll denn von Rosen für dich ein ganzer Strauß?
Aus meinem Rosengarten nimm dir ein Blatt heraus.
Nach fünf, sechs Tagen musst du die Rosen welken sehn,
Die Schönheit meines Gartens wird immerfort bestehn.

Aus dem Buch GOLESTAN (Der Rosengarten)
geschrieben um 1259 von Saadi
Persischer Dicheter 1210-1292 Shiraz-Iran
(Übersetzung von Karl Heinrich Graf 1846)

https://de.wikipedia.org/wiki/Golestan_(Saadi)

Foto: Kristina Pantel

Auf italienischen Spuren

Schon in der Antike gab es rege Beziehungen zwischen den italischen und den Völkern in den deutschen Landen. In der Zeit des Heiligen Römischen Reiches (10.Jh. – 1806) festigten sich diese Verbindungen derart, dass Rom und später Italien auf vielen Gebieten Vorreiter und Idol der Deutschen wurde.

Von Rossini bis Bella Martha

König Friedrich I. (1657 – 1713) hatte für die königlich preußische Treckschuyte, die zwischen Mombijou und Schloss Lietzenburg (Charlottenburg) schipperte, einen venezianischen Gondoliere eingestellt, der den königlichen Insassen auf der Fahrt zwischen den Schlössern durch italienische Lieder Kurzweil verschaffen sollte. Diese Vorliebe für italienische Musik ist den Moabitern bis heute erhalten geblieben.

Nachdem Friedrich II. 1743 die Königliche Oper (Staatsoper unter den Linden) erbauen ließ, wurde die von Claudio Monteverdi (1567 – 1643) erfundene Musiktheaterei auch für das spätere gehobene Moabiter Bürgertum zugänglich. Bis heute füllt die italienische Oper mit Werken von Gioacchino Rossini (1792 – 1868), Giuseppe Verdi (1813-1901), Giacomo Puccini (1858 – 1924) Berlins Opernhäuser. Interpreten wie Andrea Bocelli und Luciano Pavarotti sind in Deutschland beliebt, genauso wie die moderne italienische Musik mit Interpreten wie Adriano Celentano (*1938) mit seinen Rock ‚n' Roll-Klängen, Gianni Morandi (*1944), das Schlager-Pop-Duo Al Bano (*1943) und Romina (*1951) Power, Angelo Branduardi (*1950) mit seinem Mix aus nordischer Sehnsucht und südlicher Wärme, die Rocksängerin Gianna Nannini (*1954) und Popinterpret Eros Ramazotti (*1963).

Ab 1950 gewinnt der italienische Film in Deutschland Bedeutung durch Filmemacher wie Frederico Fellini (1920 – 1993) oder Sergio Leone (1929 – 1989) und Besetzungen mit Schauspielerinnen wie Sophia Loren (Boccaccio 70, 1962) und Claudia Cardinale (Spiel mir das Lied vom Tod, 1968). Heute sind anstelle von Italowestern und Abenteuerfilmen romantische, historische und gesellschaftskritische Filme bevorzugt, so wie Bella Martha (Ricette d'amore) mit Sergio Castelletto, Briefe an Julia mit Franco Nero, Marina Massironi, Lidia Biondi und Milena Vukotic, Der Name der Rose (Il nome della rosa) mit Leopoldo Trieste und Franco Diogene und Solino mit Gigi Savola, Antonella Attili und Tiziana Lodato gefragt.

Italienische Bau- und Gartenkunst

An verschiedenen Stellen finden wir in Moabit eine Bauweise nach italienischem Vorbild. Darunter ist die Johanniskirche mit der gegenüber liegenden Kirchstraße hervorzuheben. Schinkel konzipierte die Johanniskirche 1832 nach dem Vorbild der oberitalienischen Renaissance. Auch der später hinzugefügte Turm, der Säulengang, das alte Schulhaus mit seinem hübschen Erker, der kleine Garten mit Kräutern und Maulbeerbaum, die Platanen und der Walnussbaum bestimmen das italienische Flair. Alle drei Baumarten fanden einst über Italien den Weg nach Europa. Die Platane war im italienischen Garten wegen ihrer schattenspendenden Eigenschaft ein bevorzugter Baum. Auch vor der Johanniskirche übernimmt sie das Symbol des Schutzes. Manch unscheinbares Element stärkt doch ein italienisches Flair, wie die kleine geschwungene Buchsbaumhecke im Vorgarten der Kirche. Die Wohnhäuser am Anfang der Kirchstraße im florentinischen Baustil, das Italienische Feinkostgeschäft und die allegorischen Figuren auf der Eckhausfassade zur Alt-Moabit intensivieren das italienische Flair.

Ein weiteres interessantes Bauwerk mit italienischem Einfluss ist die Moltkebrücke. Hier dienen italienische Vorbilder zur Darstellung militärischer Größe, die römischen Soldaten als Synonym für das Militär. Moltke trägt den Lorbeerkranz als Zeichen des Sieges. Caesar steht für Kaisertum, denn Moltkes Feldherrschaft ebnete den Weg für das deutsche Kaiserreich.

römischer Soldat – Moltkebrücke

Florentinischer Baustil – Kirchstraße

Zwei kleine Italiener ...

Auf italienisches Drängen hin schlossen die Bundesrepublik Deutschland und Italien 1955 das Anwerbeabkommen, dass an die vier Millionen Italiener nach Deutschland zur Arbeitsaufnahme bringen sollte. Laut Umfrage waren die deutschen Bürger mit dieser Regelung nicht einverstanden. Die Sängerin Conny Froboess thematisierte die Situation italienischer Einwanderungsarbeiter in dem Lied „Zwei kleine Italiener" (1962) und trug damit zur Sensibilisierung für die Situation bei. Als 1973 ein Anwer-

bestopp verfügt wurde, traf dieser die „Gastarbeiter“ mit italienischer Staatsbürgerschaft nicht und einige Branchen waren ausgeschlossen, darunter das Hotel- und Gaststättengewerbe. So brauchte San Carlos damals mit seiner Pizzeria auf Alt-Moabit 84b nicht um seine Existenz zu bangen. In den 1980er Jahren kam es in Moabit zum Pizzerien-Boom. Die derzeit vielleicht älteste italienische Pizzeria in Moabit ist La Mandria in der Turmstraße 63, sie eröffnete 1979.

Drei original italienische Eisläden gibt es heute in Moabit. Marcon seit 29 Jahren in der Turmstraße 64 produziert ohne Zusatzstoffe Spezialitäten wie Pistazien-Mandel-, Walnuss- Feigeneis und Crema Italia je nach saisonalen Möglichkeiten mit Zutaten aus Italien und Deutschland. Auch Gianni in der Nähe des Rathauses erwarten die Moabiter jedes Jahr aufs Neue ungeduldig und Sumberac More-

na führt einen über vierzig Jahre alten Kiez-Eisladen in Alt-Moabit 20.

Als die Deutschen ihre ersten Spaghetti aßen, war dies eine komplizierte Angelegenheit. Heute gehören italienische Gerichte mit Pizza und Pasta, zum deutschen Alltag. Obwohl italienische Lebensmittel, wie Olivenöl, Mozarella, Parmesan, Tiramisu, Panna Cotta, italienischer Wein und Mandellikör in den Supermärkten zum Standardsortiment gehören, richten diese regelmäßig „Italienische Wochen“ ein. Darüber hinaus bietet Da Marco in der Kirchstraße 25 italienische Feinkost mit ausgesuchten Weinen, Teigwaren und kleinem Mittagstisch an.

Nicht nur mit den kulinarischen Angeboten haben die Italiener die Deutschen beeindruckt. In der Classic Remise Berlin (Meilenwerk) in der Wiebestraße 36/37 handelt Marc Adelmann mit italienischen Sportflitzern. Derzeit steht ein Ferrari 599 GTB Fiorano F1 zum Verkauf. Seit der Gründung der Formel-1-Weltmeisterschaft fährt Ferrari Formel-1-Rennen.

In Samt und Seide

Einer der wichtigsten Stoffe bei uns seit dem Mittelalter war Samt aus Venedig, Florenz, Genua und Mailand. Er war der Stoff der Prunkgewänder und Sonntagskleider. In Berlin begann die Samtherstellung erst um 1720. Ab 550 handelte Rom mit chinesische Seide. Ab dem 12. Jahrhundert war Italien in der Herstellung europäischer Seide führend, allen voran Palermo und Messina auf Sizilien. Ein drittes wichtiges Textilgut entstand im 15. Jahrhundert in Italien, die Reticella-Spitze. Sie entwickelte sich zu einer venezianischen und mailändischen Spezialität. Spitze brauchte man bei uns für Manschetten und Kragen, Tüll fürs Dekolleté. Besonders betuchte Damen ließen das ganze Kleid mit Spitze aufschlagen. Bis heute sind Mailand und Venedig die führenden italienischen Modestädte. Große Modedesigner sind Giorgio Armani, Gianni Versace. Roberto Cavalli, Dolce & Gabbana. Auch für den kleinen Geldbeutel trifft die italienische Mode den Zeitgeschmack. Doch besonders hier gilt, nicht überall wo „Italia“ drauf steht, ist auch „Italia“ drin.

Passignano sul Trasimenso, Umbrien, Foto: Pamela Moroni

Eine Reise in den Süden

Der Tourismus ist in Italien ein wichtiger Wirtschaftszweig. Er macht 13% des Bruttoinlandproduktes aus. 2018 sind 6,5 Millionen Deutsche nach Italien gereist. Die Deutschen lieben die italienischen warmen Landschaften, die Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten. Die italienischen Gäste in Berlin kommen an vierter Stelle, allen Bezirken voran ist Mitte. Im Sommer hört es sich manchmal so an als läge Moabit mitten in Italien. Berlin hat viele italienische Kunstschätze zu bieten, darunter die Gemäldegalerie mit Werken von Fra Angelico, Boticelli, Raffael, Caravaggio, Giovanni Paolo Panini und vielen anderen. Italienische Gäste finden in Moabit manchen Insider-Tipp, so wie das Brioche (eine Teigkugel/Buchtel) mit Eis der Familie Marcon in ihrem Eisladen auf der Turmstraße.

Heute gibt es, verglichen mit dem Tourismus der 60er, 7oer Jahre, eine neue Art von Tourismus, der sich nicht mehr nur darauf bezieht, dass Menschen verreisen, um ein anderes Land kennenzulernen, sondern der dadurch entsteht, dass Menschen zwei Heimaten haben, so wie es für viele Menschen in Moabit der Fall ist.

Non scholae, sed vitae discimus

Nicht nur die zahlreichen Lehnwörter aus dem Lateinischen, das lateinische Alphabet und die römischen Ziffern, sondern das gesamte Wesen der deutschen Bildung und Wissenschaft finden ihren Ursprung in Italien, von wo aus insbesondere Karl der Große es nach Deutschland transportierte. In vielen Bereichen der Medizin (Charité, Moabiter Krankenhaus), der Kirche (u.a. Dominikaner Kloster) und dem Gerichtswesen war die Kenntnis der Lateinischen Sprache viele Jahrhunderte lang Voraussetzung. Heute braucht man sie vor allem zum Verständnis der wissenschaftlichen Fachbegriffe und zur Übersetzung früher Fachliteratur.

Früher war der Erwerb der Lateinischen Sprache Voraussetzung für den gymnasialen Abschluss. Heute wird am Gymnasium Tiergarten Latein als zweite und dritte Fremdsprache angeboten.

Text und Fotos: Denise Weeke

Ich habe Passanten in Moabit-Ost gefragt, was sie über die moabit °21 denken und ob sie finden, dass Moabit so eine Kiezzeitung braucht.

Was sind die Vorteile an einer Kiezzeitung?

Was muss unbedingt in einer Kiezzeitung stehen?

Moabit braucht eine Zeitung

„Ich finde schon, das Moabit eine Stadtteilzeitung braucht. Auch wenn ich die moabit°21 nicht kenne. Ich werde gucken ob ich mir ein Exemplar besorge. Wenn dort immer aktuelle Dinge drinstehen, fände ich das spannend. Wenn die an vielen Orten zu finden sind ist das echt super."

DIETER MUTH

Coole Zeitung

„Ich wohne in Moabit. Aber die moabit°21 kenne ich nicht. Aber ich nehme gerne ein Exemplar. Auf der moabit°21 steht aber nicht, wer die raus bringt. Von wem kommt die denn? Also ich finde gut, dass es eine Stadtteilzeitung gibt. Das ist ja cool."

INGRIT SÖLNER

Design nicht ansprechend, aber Zeitung muss sein

„Ich habe mal eine Kiezzeitung aus einer Bibliothek mitgenommen. Das Design hat mich jetzt nicht angesprochen. Weil ich auch in Moabit wohne finde ich es aber gut das Moabit eine Stadtteilzeitung hat und denke dass das für jeden Kiez eine gute Idee ist. Ich bin hauptsächlich Kultur interessiert. Ich fände aktuelle Kulturangebote wie möglicherweise anstehende Konzertangebote oder ähnliche öffentliche Veranstaltungen cool, so weiß man immer Bescheid."

MICHAEL SPRUNG

Super-praktisch

„Ich kenne die moabit°21 nicht, aber wenn so eine Stadtteilzeitung da liegt, lese ich sowas immer gerne. So was ist auch super praktisch. Ich hab aber noch nie eine gesehen.

VENI TAN-MÜLLER

Bilder und Interview: Lindell Bungert

LESERBRIEF

„Es ist nie zu früh, zu wissen, was im Kiez so los ist." Macht weiter so, wir lesen eure Zeitung sehr gern.

Christian, Luisa und die kleine Frida (9 Monate).

„Ich finde die Zeitung schön gestaltet. Die Bilder könnten manchmal besser platziert werden … Die Themen sind interessant und ich mag vor allem die Rezepte."

SANGIAM

Bild und Interview: Venus Le

Kita-Netzwerk
Moabit-Ost

Das „Gute-Kita-Gesetz“ im Land Berlin – warum einfach, wenn es auch komplizierter geht?

Bekanntermaßen haben wir deutschlandweit in allen sozialen Bereichen einen außerordentlich hohen Fachkraftmangel. Da ist es eine wirklich gute Idee, für soziale Träger durch einen finanziellen Ausgleich Anreize zu schaffen, zusätzlich Menschen auszubilden.

Es ist soweit – die „Fachkräfteoffensive für mehr Erzieher*innen in Kitas“ auf der Grundlage des „Gute-Kita-Gesetzes“ der Bundesregierung startet in Berlin. Es hat länger gedauert, denn das Programm doppelt sich mit so Manchem, was es in Berlin schon gibt. In Deutschland ist das Thema „Bildung“ Sache des jeweiligen Bundeslandes. Wie das vom Bund bereit gestellte zusätzliche Geld in den einzelnen Ländern genutzt wird, hat man in den letzten Monaten miteinander verhandelt.

Was heißt nun zusätzlich ausbilden? In Berlin bilden wir schon seit Jahren aus. Zusätzlich heißt – die Einstellung, Beschäftigung, Ausbildung und Personalführung wurde nicht regulär geplant, sondern man entscheidet sich bewusst dafür. Also mehr als vorher. Aber stopp – es gibt noch einige Zusatzbedingungen. So ergibt es sich zumindest aus dem Formular. Leider gibt es aber für Berlin keine aussagekräftigen FAQs, die genaueres erklären. Immerhin kann man eine Hotline anrufen – hier konnten zwar nicht alle Fragen beantwortet werden, aber doch einige.

Etwas irritierend – gefördert werden nur bestimmte Zielgruppen:

- **Menschen mit Migrationshintergrund**
  (Ein dehnbarer Begriff … auf Nachfrage bei der Hotline wurde uns mitgeteilt, dass der Migrationshintergrund „nach der Definition des Statistischen Bundesamtes“ bestehen muss. Aha. Ein Elternteil oder man selbst muss dazu in einem anderen Land geboren sein.)
- **Menschen mit mindestens einem minderjährigen Kind**
- **Menschen eines höheren Lebensalters (über 40).**

Danach kann man doch in einer Ausschreibung nicht fragen, oder?

Gefördert werden sollen wohl hauptsächlich Auszubildende, welche die staatlichen Erzieher*innen-Fachschulen besuchen. Wer sich also schon eine (private) Schule gesucht hat, kommt zumindest für dieses Programm dann nicht in Betracht. So ganz genau steht das aber auch nirgends …

Eingestuft werden die Fachschüler*innen ab August über das Programm eingestellten neuen Auszubildenen in die Tarifgruppe TVAöD – Pflege. Im Gegensatz zu anderen Azubis müssen die Auszubildenden aus diesem Programm auch acht Stunden die Woche in Verantwortung des Trägers fortgebildet oder zum Lernen freigestellt werden.

Fazit:
Die Umsetzung in Berlin wirkt im Vergleich zu den restlichen Bundesländern eher kompliziert.

Durch die Einschränkung des Personenkreises werden viele an der Ausbildung interessierte Menschen nicht berücksichtigt. Und das, wo man doch eigentlich für jede Person dankbar sein müsste, die sich für die Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher entscheidet.

Und besonders fair und gerecht ist die Einstufung in den Tarif auch nicht. Genau die im Verhältnis zu anderen Berufsgruppen schlechte Bezahlung ist doch ein Grund für den Fachkraftmangel in Kitas. Andererseits ist es auch etwas unfair gegenüber den „regulären“ Auszubildenden, die ja keine acht Stunden freigestellt werden.

Was sind eure Meinungen und Erfahrungen?
Schreibt sie uns gerne.

Mehr zum Programm unter:
https://www.fruehe-chancen.de/aktuelles/interessenbekundung-fachkraefteoffensive-weitere-laender-gestartet/

Text: Die GenerationenRaum gGmbH

Wir trauern um unseren lieben Kollegen,
Erzieher, Kita-Leiter und Freund

Sebastian
* 1978 ✞ 2019

Wir vermissen Dich jeden Tag.
Du hast Spuren hinterlassen, im besten Sinne.

Im Namen aller Mitarbeiter*innen der
GenerationenRaum gGmbH, aller Kinder der
SpielRaum-Kitas Moabit und deren Familien,

SpielRaum Kindertagesstätten

Susanne Bierwirth
Ulrike Bungert
Elke Gausepohl

GenerationenRaum

Die Kita als „Kinderstube der Demokratie“

In der Neuauflage des Berliner Bildungsprogrammes nimmt die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern am Kita-Alltag einen großen Raum ein. Die Beteiligung von Kindern an ihren Angelegenheiten ist keine zusätzliche Aufgabe, sondern Kern jeder bildungsorientierten Pädagogik. Jede Kita muss sich also Gedanken dazu machen, wie sie grundsätzlich dazu steht, wobei sie die Kinder teilhaben lassen möchte und vor allem wie.
Einen guten Einstieg ins Thema bietet der Film **„Kinderstube der Demokratie“.** Hier haben zwei schleswig-holsteinische Modellprojekte gezeigt, dass und wie Partizipation von Kindern möglich und gestaltbar ist. Er ist für 10 Euro erhältlich beim Kinderhilfswerk:
https://shop.dkhw.de/de/

Um sich mit Kindern selbst dem Thema zu nähern, eignen sich die Leon und Jelena – Geschichten der **Bertelsmann Stiftung** sehr gut.

Überlegen Sie sich selbst einmal, wo Sie Ihre Kita-Kinder, Ihre Schul-Kinder oder auch Ihre eigenen Kinder mitbestimmen lassen und in welchen Bereichen nicht. Warum ist Ihnen das wichtig? Was würde passieren, wenn Sie mal das Gegenteil davon ausprobieren würden?

Viel Spaß beim Ausprobieren.

Geschichten der Bertelsmann Stiftung

Einen guten Einstieg ins Thema bietet der Film „Kinderstube der Demokratie“.

Hier können die Kinder ihr Foto anheften, um sich für die wöchentliche Kindersprechstunde im Büro anzumelden

Die Kinder wurden gefragt: Was sind für Euch Kinderrechte?

Fotos: Nina Borghoff

Abschied von Herrn Schnell – willkommen Frau Gauda!

Ralf Schnell, der langjährige Kita-Leiter der City-Kita Rathenower Straße 15 wurde in den Ruhestand verabschiedet.
Obwohl- man könnte sagen, er hat sich in der ihm eigenen Bescheidenheit fast heimlich aus dem Staub gemacht. Mitbekommen hat es nur, wer von ihm persönlich – oder mehr oder weniger zufällig von Dritten – über Ort und Zeit der Abschiedsparty informiert wurde.
Typisch für ihn, wollte er doch nie im Mittelpunkt des Geschehens stehen. Na klar, der Ralf Schnell hätte hier keine Lobhudelei gewollt. Verdient hat er sie.
Ralf Schnell hat das Kita-Netzwerk bei allen Aktionen in den letzten Jahren sehr unterstützt und gefördert. In seiner Kita wird sein Engagement und Einsatz im Sinne der Moabiter Kinder und deren Familien vermisst werden. Er wird uns im Netzwerk fehlen mit seiner Erfahrung, seinem unschätzbaren Wissen über das „Who is Who“ im Bezirk und der historischen Entwicklung der Kitas im Land Berlin.
Wie wir wissen, wohnt jedem Abschied aber auch ein neuer Anfang inne: Wir wünschen seiner Nachfolgerin Frau Gauda viel Spaß und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit im Kitanetzwerk.

Text: Das Kita-Netzwerk

NÄCHSTE NETZWERKTREFFEN

Mo, 19. August, 13:45 – 15:15 Uhr

Mo, 21. Oktober, 13:45 – 15:15 Uhr

Di, 22. Okt, 9 – 16 Uhr
Gemeinsamer FACHTAG Kita-Netzwerke West & Ost
Arbeitstitel: „Mit Spaß geht alles leichter – Humor in der frühkindlichen Bildung“

Di, 10. Dezember, 15:00 – 16:30 Uhr

Jeweiligen Ort bitte unter kitanetzwerk-moabit-ost@generationenraum.de erfragen

Klub Demboh informiert:

Stell Dir vor, es ist Montag, Du wohnst in Berlin Moabit und hast immer etwas vor! Seit Oktober 2018 gibt es in Moabit im Petersburg Art Space PAS in der Kaiserin Augusta Allee 101 regelmäßige Montagskonzerte mit der Gruppe Klub Demboh, Beginn 20.30 h, Hof Aufgang II. Wir haben mit den Musikern gesprochen.

Demboh Musikinstrumente und Musiker in Aktion und Ruhe am 13.5.19

Wer seid Ihr und was macht Ihr?

Wir machen Impro-Musik. Wir sind eine Gruppe von Musikern und einer Performerin und wir treten jeden Montag mit Improvisationskonzerten im PAS gemeinsam auf. Es gibt zwei Sets von etwa 40 min. Wenn wir voll besetzt sind, haben wir Kontrabässe, Trompeten, Saxophone, eine Geige, ein Cello, Schlagzeug und einen Haufen elektronisches Zeug dabei, dazu einige Requisiten, zum Beispiel Glitzerschuhe, einen Pelzmantel, einen Karton. Manchmal haben wir Gäste. Einige von uns sind professionell ausgebildete Musiker, haben Jazz oder klassische Musik studiert und sind international unterwegs. Andere von uns bringen sich ihr Instrument selbst bei.

Was ist das Besondere an Eurer Gruppe?

Unsere Auftritte sind spannend. In unseren Konzerten improvisieren wir ohne Absprache und ohne Proben. Wir fangen jedes Mal direkt an, daher wissen wir selbst nicht, was passiert. Wir kennen uns zwar, aber nicht mal, während wir auftreten, wissen wir, was im nächsten Augenblick passiert. Jeder entscheidet für sich: Wir musizieren, sprechen, tanzen und bewegen uns auf der Bühne und durch den Zuschauerraum, wir tun, was uns einfällt. Dabei vertrauen und reagieren wir aber aufeinander, es passiert eine Menge gleichzeitig. Wir spielen Instrumente und Dinge, die wir im Raum finden, und verbinden alles zu einem Musikstück. Wir beziehen eine Menge in unsere Musik ein, oder umgekehrt, wir dehnen die Musik aus. Auf das Publikum wirkt es oft, als hätten wir alles vorher abgesprochen und genau überlegt. Auf dem SurfF-Festival im Januar 2019 hat sich das Publikum gefreut, dass wir Musik mit Theater, Zirkus und Variéte anbieten. Oft wird gelacht, wenn wir unseren präzise choreographierten Quatsch machen.

Warum tretet Ihr regelmäßig auf?

Wir wollen für die Moabiter und in Berlin, also für unser Publikum vor Ort, eine Anlaufstelle sein. Wir machen hier in Berlin eine verlässliche musikalische Arbeit und bieten uns an. Dadurch, dass wir jede Woche miteinander arbeiten, wächst unser gegenseitiges Vertrauen und wir können uns als Gruppe entwickeln. Wir lernen mit jedem Auftritt, besser aufeinander zu hören und trauen uns gegenseitig mehr zu. Außerdem laden wir viele Gäste ein.

Welches Publikum kommt zu Euren Konzerten?

Unser Publikum ist zwischen zwanzig und achtzig Jahre alt. Das kann daran liegen, dass die Frauen und Männer unserer Gruppe zwischen fünfundzwanzig und siebzig Jahren sind. Meist kommen Leute, die sich für unsere Art zu arbeiten interessieren, viele Kolleg*Innen. Manchmal kommen Freunde und nehmen sich endlich die Zeit, anzusehen, wovon sie schon so viel gehört haben.

Was kostet das?

Der Eintritt ist frei, aber wir bitten am Ausgang um eine Spende. Als professionelle Musiker leben wir von dem Geld, das wir mit Auftritten verdienen. Einige von uns haben Kinder. Manchmal gibt es pro Abend für jeden drei Euro und ein Bier umsonst.

Und was soll das? Was hat das mit Musik zu tun?

Wir wollen Musik und Körper verbunden lassen. Trampeln, klatschen, singen, tanzen, auch sprechen kann wie Musik klingen, RAP-Musik und manche Gedichte zum Beispiel funktionieren so. In jedem Konzert hört man, was wir als Musik zusammen machen können, gerade in diesem Augenblick. Wir arbeiten zusammen, wir hören aufeinander, während wir spielen. Manchmal streiten wir auf der Bühne, oder jemand tut etwas, das dem anderen gar nicht gefällt, das kommt vor, und es ist ein bisschen wie ein Theaterstück. All das macht Spaß! Es ist lebendig. Das Publikum kann zusehen, wie wir tanzen und uns bewegen, aber die Hauptsache ist, dass man immer zuhören kann. Man könnte sagen, jeder Blinde sieht: das ist immer Musik.

Wie habt Ihr angefangen?

Wir haben im April 2017 angefangen, damals in einem alten Supermarkt an der Kurfürstenstraße. Draußen liefen vor

Demboh – Familienbild mit Instrumenten

Die Gießkanne im Kontrabass am 13.5.2019

den Fensterscheiben Zuhälter, Prostituierte und Kunden vorbei. Daher kommt auch unser Name: Klub Demboh. Demboh ist ein Wort aus einem Gedicht von Bertolt Brecht, eigentlich aus einem Lied, in dem eine alte Prostituierte einer jungen Prostituierten erklärt, wie die Arbeit mit den Männern funktioniert.

Was habt Ihr noch vor?

Wir spielen jeden Montag, das haben wir vor, und wir möchten gerne mit noch mehr Musiker*Innen aus anderen Musikstilen zusammen spielen. Wir wollen musikalischen Austausch ermöglichen. Die Voraussetzung dafür ist, dass wir uns gegenseitig vertrauen, uns aufeinander einlassen und für etwas Neues sozusagen ein bisschen die eigene Musikrichtung verlassen. Anfang September werden wir vom Berliner Senat gefördert eine Woche lang Das Demboh Fest veranstalten. Wir werden als Klub Demboh jeden Abend spielen, jeweils einige von uns, damit wir uns gegenseitig zuhören und zusehen können. Außerdem werden wir Musiker*Innen aus einer anderen Musiktradition hier in Berlin zum Demboh Fest einladen, intern sprechen wir beispielsweise von „Türkischen Hochzeitsmusikinstrumenten“ Davul und Zurna, also von den Instrumenten, die auf der Straße zum Tanz aufspielen, wenn bei einer türkischen Hochzeit die Braut abgeholt wird. Wir sind sehr gespannt, was sich aus dieser Idee entwickelt. Man braucht Mut, aber es ist wunderbar, neue Klänge und Kulturen gemeinsam zu einem Stück werden zu lassen.

Interview: Frauke Nowak, Fotos: Balázs Szigeti

Ein vitrine-shaped Loch

Am 22.3. war es soweit: Ich hab den Schlüssel abgegeben. Die **Vitrine 01** war passé. Die Wochen seit dem Abrissbescheid am 1. Februar waren geprägt durch Hoffen und Bangen und viele Telefonate und Mails mit den draussenwerbern und der BVG. Ich kündigte die letzte Ausstellung an und der Bahnsteig war so voll wie nie. Beim Auf- und Abbau und meinen Putzbesuchen redete ich wie immer mit vielen BesucherInnen. Alle reagierten traurig und unverständig. Mir wurde noch einmal sehr klar, wie wichtig die Vitrine 01 für viele gewesen ist.

Für mich war die Vitrine 01 wohl einer der kommunikativsten Ausstellungsräume Berlins: Wo andere krampfhaft nach „Niedrigschwelligkeit“ suchen, erreichte der kleine Projektraum im U-Bahnhof Birkenstraße alle – vom Obdachlosen bis zum Universitätsprofessoren kamen sie hier zusammen und nicht selten ins Gespräch.

Vitrinengrab

Nach der letzten Ausstellung hatte ich die Vitrine noch eine Woche. Ich beschloss, die alte Dame gebührend zu verabschieden und ließ ein Grabgesteck fertigen, dass ich hineinlegte. Die Vitrinenscheiben fungierten als Kondolenzbuch und viele verewigten sich mit einem letzten Gruß.

Ca. eine Woche nach Schlüsselabgabe bin ich das erste Mal wieder vorbeigefahren. Mir war ein bisschen flau, ein wenig hoffte ich, sie sei schon abgerissen. Aber nein: Da stand sie, eingezäunt, eine Bahnsteigseite neben ihr schon aufgerissen, aufs Ende wartend. Das tat mir sehr leid. Ein vitrine-shaped Loch wäre mir lieber gewesen.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal Danke sagen– für dreieinhalb Jahre, für 49 Ausstellungen mit 48 KünstlerInnen, 8 Kollektiven, 3 GastkuratorInnen und einem Schulkurs sowie 2 erfolgreiche Crowdfundings. Danke für die neuen Freunde. Danke für die Geschichten und Erinnerungen.

Ramona Taterra – Spieglein, Spieglein (2017)

links:
RS/Team Black Berlin – Graffiti Mirrorwriting – the world behind (2018)

Text und Fotos: Franziska Harnisch

Kinderbücher im Umgang mit dem Tod und Abschied nehmen

Wir empfehlen generell bei Kinderbüchern zum Thema Tod kritisch auf die einseitige Darstellungen klassischer eher religiös anmutender Vorstellungen zu schauen, ob ein Einsatz des Buches zusammen mit einem Kind Sinn machen. Aussagen wie „der/die Verstorbene sitze jetzt im Himmel auf einer Wolke und beobachte mit den Engeln zusammen alles was passiere“ sind von einem bestimmten Weltbild geprägt. Ferner können solche Erklärungen in der Fantasie der Kinder Angst auslösen.

Gehört das so?! Die Geschichte von Elvis

Peter Schössow
Hanser-Verlag

„Niemand weiß, warum das Mädchen mit der großen Handtasche wildfremde Leute anpflaumt - bis sich endlich jemand zu fragen traut. Sie ist traurig, weil Elvis tot ist. Nicht der Elvis, sondern ihr Kanarienvogel, der jetzt endlich ein feierliches Begräbnis bekommt. Ihren neuen Freunden kann sie dann auch erzählen, wie Elvis so war und wie schön er gesungen hat. Ein Trostbuch für Kinder und ein wunderbares Bilderbuch voll Poesie.“ (Verlagstext)

Das Buch ist eher für Kinder ab 3 geeignet. Es beschreibt wunderbar wie unterschiedlich jeder Mensch trauern kann.
Das Buch gibt es auch in arabischer Sprache.

Fisch schwimmt nicht mehr

Judith Koppers (Autorin) und
Elke van Lindenhuizen (Illustratorin)
Patmos-Verlag

„Das ist seltsam: Fisch bewegt sich nicht mehr. Hund kitzelt ihn am Bauch und Katze macht Wellen für ihn, aber Fisch will nicht mehr schwimmen. Giraffe weiß, was passiert ist: Fisch ist tot. Gemeinsam beschließen die Tiere, Fisch zu begraben. Weil Katze ihren Freund Fisch nicht vergessen will, bringt sie ihm jeden Tag etwas Wasser ans Grab. Und eines Tages entdeckt sie dort etwas Wunderbares. Ein leises und tröstliches Buch über den Tod und das Abschiednehmen, das schon für die Kleinsten verständlich ist.“ (Verlagstext)

Wir finden das Buch wunderbar geeignet, sich dem Thema auch schon mit den Krippe-Kindern sehr einfach und anschaulich zu nähern. Es wird in einfachen, aber dennoch sehr positiv colorierten Bildern heraus gearbeitet, dass der Tod zwar eine unabänderliche Tatsache ist, aber das gegenseitiger Trost und gemeinsames Gedenken helfen kann, nicht mehr so traurig zu sein.

Tipps von Dorothée Böcker

Urban Gardening für Moabiter Kitakinder

Wer in den letzten Tagen im Stephankiez unterwegs war, dem ist sicher nicht der „Havelgarten“ entgangen- ein kleines buntes Blumenbeet, dort, wo man zuvor eine brache Rasenfläche vorfand. Direkt vor dem veganen Feinkost-Café „Valladares“ sprießen nun die ersten Frühlingsblüher neben Gartenkräutern und Stiefmütterchen. Verantwortlich für dieses Stück Grün sind die Kinder der Kita „Spielraum Havelsegler“, die den Garten von ihren Räumen in der Havelberger Str. aus bewirtschaften und pflegen. Die Kinder setzen dort selbständig Blumen ein, wässern das Beet, rupfen Unkraut oder säen neue Pflanzen. Hier lernen viele von ihnen erstmals den natürlichen Kreislauf der Natur kennen und dass die Dinge Zeit brauchen, um zu wachsen. Der erste Schritt zu einem umweltbewussten und nachhaltigen Denken und Handeln wird gelegt auf wenigen Quadratmetern Moabiter Straßenrand.

Text und Fotos: Lena Rausch

Ein Tag bei der „STUZUBI“ im Mercure Hotel MOA

Am Samstag, den 23.02. war es soweit: Im Moa-Center in Moabit öffnete sich eine kleine neue Welt für alle, die mit der Schule fertig sind, es demnächst werden oder die berufliche Neuorientierung suchen. Am Ende der Rolltreppe sah man erstmal viele, viele leere und halbvolle Flaschen. Die durfte man nämlich nicht mit reinnehmen. Nach der Taschenkontrolle am Eingang konnte man noch für 1€ seine Sachen an der Garderobe abgeben und dann ging es los. Freier Eintritt für alle, die sich über ihre zukünftige Karriere informieren wollten!

Fast hundert regionale und überregionale Unternehmen, Hochschulen und Institutionen waren mit Ständen vertreten, um Schulabsolventen zu informieren und zu werben. Außerdem gab es eine kleine Kaffee-Bar mit Snacks und jede Menge Vorträge.

Die Aussteller, also Firmen, Institutionen und Hochschulen boten jede Menge „Give-aways“: Gummibärchen, Schlüsselbänder, Kulis und Taschen. Bei einigen Firmen konnte man auch gleich selbst was machen. Elektronische Basteleien durchführen oder am Simulator einen ODEG-Zug fahren zum Beispiel. In Vorträgen präsentierten sich der Bundesnachrichtendienst, die Bundeswehr und die Polizei – sie alle suchen Leute –, und Vertreter*innen von Hochschulen informierten über die dortigen Möglichkeiten.

Praktisch: An den Ständen der Aussteller*innen konnte man sich direkt über alles informieren, inklusive Bewerbungsverfahren, Einstiegsgehalt und Betriebsklima. Hier wurde auch über Berufe geplaudert, die auf den ersten Blick – nun ja – etwas langweilig klingen. Etwa die „Berliner Steuerverwaltung“. Allerdings informierten hier zwei extrem nette junge Damen. Mit den besten Kulis der ganzen Jobmesse und einer heldenhaften Werbung. Vielleicht ist Finanzbeamte*r ja doch ein ziemlich cooler Job? Auf jeden Fall winken hier in der Ausbildung jede Menge Urlaubstage und eine gute Vergütung, so erfuhren wir.

Wer die Stuzubi verpasst hat, der sollte wissen: Nach der Stuzubi ist vor der Stuzubi. Sie kommt wieder, und höchstwahrscheinlich auch wieder zu uns ins schöne Moabit-Ost. Alle Infos dazu unter www.stuzubi.de

Text und Fotos: Ulrike Bungert

Wir können was!

Bericht über den ersten Fachtag des Modellprojektes EVEREST im SOS-Kinderdorf Berlin

Am 20. März blickte man in viele glückliche Gesichter junger Teilnehmer*innen aus dem Projekt EVEREST: „Wir können was!“ lautete das einstimmige Credo der Jugendlichen. An dem Tag fand im SOS-Kinderdorf Berlin der erste Fachtag zum Modellprojekt EVEREST statt. Er bot allen Teilnehmer*innen aus Politik, Wirtschaft und dem sozialen Sektor eine gelungene Gelegenheit, sich miteinander über das bisher Geleistete zu freuen, die bisher gesammelten Erfahrungen und Erfolge, sowie auch das Potenzial von EVEREST gemeinsam zu reflektieren.

Wie alles bei EVEREST begann:

Vor mehr als zwei Jahren startete EVEREST mit dem Ziel, geflüchtete Menschen zwischen 17 und 27 Jahren erfolgreich in Ausbildung und sozialversicherungspflichtige Arbeit zu vermitteln. Das Projekt der Jugendberufshilfe tragen die Kooperationspartner Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, das SOS-Kinderdorf Berlin, Vivantes – Netzwerk für Gesundheit GmbH, Charité CFM, BSR sowie die VHS Berlin Mitte. Aktuell nehmen 37 Geflüchtete an EVEREST teil. Das Projekt unterteilt sich in unterschiedliche Projektphasen: Die bei SOS-Kinderdorf Berlin etablierte Trainingsphase enthält die Praxisfelder Pflege, Handwerk und Gastronomie für die Berufsorientierung und -vorbereitung, die Möglichkeit der Vorbereitung auf die Berufsbildungsreife (BBR), sowie den Spracherwerb und allgemeinbildenden Unterricht. In der darauf folgenden Projektphase geht es um die betriebliche praktische Anbindung (Praktikum, Arbeit oder Ausbildung) bei den drei Kooperationspartnerunternehmen BSR, Charité CFM und Vivantes. Während des gesamten Zeitraumes findet eine Begleitung zur Erweiterung der Sprachkompetenzen durch SOS-Lehrkräfte und die VHS Mitte statt. Die Projektteilnehmer*innen werden zusätzlich sozialpädagogisch, fachlich und bei Bedarf psychologisch durch das SOS-Kinderdorf Berlin begleitet. Eine bedarfsorientierte Anpassung an individuelle Teilnehmersituationen ist jederzeit möglich.

*Everest Teilnehmer*innen geben einen Einblick in das Projekt*

Was das Besondere an EVEREST ist:

Das Konzept ist flexibel und kann jederzeit an situative Herausforderungen anpasst werden. Aufgrund der individuellen und verlässlichen Bezugsbetreuung durch Sozialpädagog*innen erfährt EVEREST eine hohe Nachfrage durch junge Menschen mit Fluchthintergrund. Das Ankommen und besonders das eigene berufliche Weiterkommen sind für viele junge Geflüchtete mit vielen Hürden und Fragen verbunden. Nicole Bethke, Bereichsleitung für Ausbildung und Qualifizierung SOS Kinderdorf Berlin, dankte daher allen Anwesenden für die bisherige zielsichere Vernetzung und ihre gekonnte Unterstützung, um jungen Geflüchteten den Einstieg in ein berufliches Leben zu ermöglichen.

Wie es bei EVEREST weitergeht:

Die Teilnehmer*innen des Fachtages beendeten den kollegialen Austausch mit dem Ziel, die passgenauen, teilnehmerbezogenen Maßnahmen für die Zielgruppe junger Geflüchteter weiterhin stetig ausbauen zu wollen. Die berufliche und auch lebensbegleitende Beratung bei EVEREST wird weiterhin für geflüchtete junge Menschen in Berlin die soziale Inklusion und berufliche Teilhabe zum Fokus haben.

Mehr Informationen unter:
www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-berlin/angebote/aktuelle-projekte/projekt-everest

Text: Aboli Lion, Foto: SOS-Kinderdorf Berlin

Foto: Archiv KD-Berlin

Jeden Tag Sommerspiele

vor dem SOS-Kinderdorf in der Waldstraße

Seit dem 2. Mai lädt das SOS-Kinderdorf wieder in der Woche täglich alle Kinder und jungen Menschen aus der Nachbarschaft zu den gemeinsamen Sommerspielen ein!

Immer zwischen 15:30 Uhr und 18 Uhr wird bei schönem Wetter gemeinsam draußen gespielt. Bei schlechtem Wetter findet der Spaß im Haus statt. Viele Ehrenamtliche bieten verschiedene Spiele und Aktivitäten an. Ein großer Spaß für Klein und Groß! Alles kostenfrei. Kommt einfach vorbei ohne Anmeldung. **(Bis Ende September immer Mo – Fr zw. 15:30 – 18 Uhr)**

Torta al formaggio oder Torta di Pasqua

(Käsekuchen oder Osterkuchen, salzig, Spezialität aus Mittelitalien)

Zutaten: 5 Eier, 1 Würfel frische Hefe, 250 ml Milch, 1 TL Zucker, 150 g geriebener Parmesan, 150 g Emmentaler oder Maasdamer in Stücken, 15 g Salz, eine Prise Pfeffer, 1 EL Butter, 120 g Olivenöl (oder 2 EL Olivenöl + 70 g Margarine), 500 g Weißmehl.

Milch, Zucker und Hefe vermischen. Parmesan, Eier und Mehl hinzufügen, weiter vermischen bzw. kneten und Öl, Salz, Pfeffer und Emmentaler dazu tun. Der Teig ist sehr klebrig, deswegen ist es nützlich ein Küchengerät zu benutzen. Eine so hohe wie möglich Kuchenform fetten, da der Teig circa 2 Stunden ruhen und sich dabei verdoppeln muss.

Auf 180° für ca. 40–60 Minuten backen.

Den Kuchen kalt und mit italienischem Aufschnitt (Salami, Schinken oder Mortadella) servieren, evtl. mit ein bisschen Mayonnaise.

Buon appetito!

Rezept und Foto: Pamela Moroni

Nichtraucher-Kunstprojekt im LAGeSo

Im Rahmen der Verbindung von Kunst und Gesundheit hat die Berliner Künstlerin Sine von Schonen in 100 Tagen 100 Bilder gemalt und gestaltet, dazu 100 Tagebucheinträge geschrieben und sich so vom Tabakkonsum befreit. Kunst für … gegen Rauchen – dieses einzigartige Nichtraucher-Kunstprojekt wird von Mai bis August 2019 der Öffentlichkeit präsentiert. Das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LAGeSo) stellt das inspirierende Kunstprojekt aus. Ein Besuch lohnt sich!

LAGeSo, Turmstraße 21, 10559 Berlin,
Haus A, Gelände Gesundheits- und Sozialzentrum Moabit (GSZM)

Text und Fotos: Benjamin Ciupek

Quantum Yoga in den Parks Moabits

Es ist nie zu spät etwas Neues zu beginnen, oder etwas fortzusetzen, was schon lange auf der Strecke geblieben ist. Du bist dir noch nicht sicher, ob Yoga wirklich etwas für dich ist oder du möchtest einfach unverbindlich wieder einsteigen? Wir haben das perfekte Angebot für dich! Yoga Unterricht in Kombination mit geführter Meditation auf den Grünflächen Moabits. Der perfekte Ausgleich zum prall gefüllten Terminkalender der Woche. Wir bieten dir eine Gelegenheit – ohne vertragliche Verpflichtung – Raum und Zeit für dich zu schaffen. Nutze den Morgen vor der Arbeit um deinem Geist Freiraum zur Entfaltung für den anstehenden Tag zu bieten oder schenke dir nach einem turbulenten Tag ein wenig Zeit für dich, ohne die Gedanken bei der nächsten Verpflichtung zu haben zu müssen. Spricht dich dieses Konzept an, dann komm vorbei und entscheide selbst, was dir die Yoga Stunde wert ist; wir freuen uns über Spenden.

Treffpunkt: Denkmal für die erste Homosexuelle Emanzipationsbewegung, Magnus-Hirschfeld-Ufer, 10557 Berlin

Unterrichtszeiten: jeden Dienstag- und Donnerstagmorgen um 7.00 Uhr und Mittwoch um 18.30 Uhr sowie Samstag um 10 Uhr

Die Quantum Yoga Methode kultiviert ein tieferes Bewusstsein der körperlichen Erfahrung und berücksichtigt dabei die Haltung und das Atmen. Die Praxis ist eine Mischung aus Vinyasa und länger gehaltenen Posen. So finden Anfänger den Zugang zur Yoga Praxis und Fortgeschrittene können sich in zahlreichen Variationen der Asana entfalten. Alle Yoga Stunden beinhalten Pranayama (Atemarbeit) und enden mit einer geführten Meditation.

Der Unterricht findet in englischer Sprache statt. Es ist keine vorherige Anmeldung nötig, komm einfach zu den genannten Zeiten zum Treffpunkt und bringe deine eigene Yoga Matte mit. Solltest du keine Matte haben, halten wir ein paar Ersatz Matten bereit.

www.afroyogic.com
install@afroyogic.com
www.quantumyoga.com

Wir freuen uns auf dich.
Namaste.

Text: Silke-Christina Schleef

Italienische Feinkost – Da Marco

An einem wirklich warmen und sonnigen Tag besuchte ich den Feinkostladen. Sofort wurde ich herzlich begrüßt und bekam was zu trinken angeboten. Schon auf den ersten Blick bemerkte ich die familiäre Stimmung und die Liebe zum Detail. Die Dekoration und die Ton in Ton gehaltenen Möbel sprachen mich sofort an. Während des Gespräches wurde dieser erste Eindruck verstärkt. Auch die eintreffenden Gäste machten einen überaus zufriedenen Eindruck und verließen den Laden mit einem Lächeln und einem Teller voller Pasta Bolognese. Auch ich verließ den Laden mit einem Lächeln und einem guten Gefühl und freue mich jetzt schon aufs nächste Mal.

Das Gespräch führte ich mit Patrizia Piana, die Inhaberin. Der Familienbetrieb führt sie mit Pierre Marco Piana.

Seit wann gibt es den Laden?

Im Juni sind es sieben Jahre, dass der Laden in unserem Besitz ist. Davor war es aber auch schon ein italienischer Feinkostladen. Seit ca. 2000 existiert dieser Laden in dieser Form schon. Wir haben den Laden dann übernommen.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen?

Wir haben beide beruflich schon immer in einem Restaurant gearbeitet. Der Wunsch war aber immer irgendwann selbstständig zu sein. Wir wollten aber nie ein italienisches Restaurant eröffnen. Deswegen haben wir uns für ein Feinkostladen entschieden, mit Mittagstisch und italienischen Spezialitäten.

Wie ist das Konzept aufgebaut?

Wir haben meistens 3 – 4 verschiedene Nudelgerichte, einen Vorspeisenteller, Salat und belegte Ciabatta Brote. Wir machen auch Cateringservice. Außerdem haben wir eine frische Theke mit italienischen Spezialitäten.
Da wir uns eher auf einen Mittagstisch spezialisiert haben, ist unser Laden jeweils bis 17 Uhr offen.
Die Besucher sollen eine Atmosphäre von einem Familienbetrieb spüren.

Warum hier in Moabit?

Die Frau und deren Mann die zuvor den Laden geführt haben, sind Bekannte von uns. Mein Mann hat sich dann ab und zu diesen Laden angeguckt und festgestellt das dieser ziemlich gut läuft und gut in Moabit ankommt. Dann haben wir diesen letztendlich übernommen. Zudem ist die Straße, deren Bewohner und die weiteren Läden sehr nett, sodass eine angenehme Stimmung herrscht.

Was ist am Beliebtesten?

Pasta Bolognese. Ohne dieses Gericht lohnt es sich nicht die Tür aufzumachen!
Was hebt euch von anderen Läden ab?

Was ist einzigartig?

Es ist der einzige Feinkostladen in der Nähe. Die Spezialisierung liegt eher auf einem Mittagstisch, somit hebt es sich von normalen Restaurants ab.

Restaurant Da Marco
Kirchstraße 25, 10557 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo – Fr 09:00 – 17:30
Sa 09:00 – 14:00
Sonntag Geschlossen

Text und Fotos: Joana Seeliger

Brief von Sara, 11 Jahre

Meine Heimat in Italien

Ich bin Sara und ich möchte euch etwas über meine Heimat in Italien erzählen, denn ich bin halb Deutsche und halb Italienerin. Meine Mutter ist in Perygia geboren und Italienerin. Mein Vater ist in Rom geboren und halb Deutscher und halb Italiener. Ich selber bin in Berlin geboren, genauso wie meine jüngere Schwester und mein jüngster Bruder, unser Baby. Mein anderer jüngerer Bruder ist in der Schweiz geboren. Ich fühle mich in Berlin zu Hause, aber in Italien ist es sehr, sehr schön.

In den Sommerferien fahre ich mit meiner Familie an das Meer in Italien, das wir fast jeden Tag mit der Tauchermaske erkunden. Einmal habe ich einen Seestern gefunden und unser Vater hat uns einen Meeresigel gezeigt. Manchmal gehen wir zusammen ins Schwimmbad.

Wir besuchen dann auch die Eltern meiner Mutter, die in Passignano sul Trasimeno in der Nähe von Perugia wohnen. Von ihrem Balkon aus hat man eine wunderschöne Aussicht auf die umliegenden Häuser, den See, drei Inseln und den Garten. Im Garten gibt es außer den Beeten auch Kaninchen, Tauben, Hühner und Gänse. Einmal durfte ich eine Baby-Taube auf der Hand halten. Sie war so süß! Mein Lieblingsbaum im Garten meiner Großeltern ist der Feigenbaum. Die Feigen schmecken wirklich lecker. In dem Dorf gibt es auch eine Burg.

Jedes Jahr Ende Juli treten die Bezirke des Dorfes mit ihren Booten gegeneinander zum Wettkampf an. Alle Boote starten im See vom gleichen Ausgangspunkt aus. Wer als erstes den Strand erreicht hat ist der Gewinner. Nach dem Wettkampf gibt es am Abend ein großes Feuerwerk. Wenn wir in den Herbstferien zu meinen Großeltern fahren, pflücken wir dort Oliven. Es gibt dort in der Gegend sehr viele Olivenbäume. Aus den Oliven wird leckeres Olivenöl gemacht, einen Teil davon dürfen wir für uns mitnehmen.

In den letzten Weihnachtsferien waren wir bei Freunden in Rom, um mit ihnen Silvester zu feiern. Wir besichtigten das Kolosseum, den Pantheon, den Trevibrunnen, den Zirkus Magnus und den Petersdom. Ich mag die Sehenswürdigkeiten in Italien sehr, den schiefen Turm von Pisa, die Flüsse und Meere, die Berge und das Essen. Was ich nicht mag ist, dass die Fahrten nach Italien so lange dauern. Aber wenn ich mir unsere Fotos von unserer italienischen Heimat ansehe, dann wünsche ich mir in Italien zu sein.

Bald werde ich hier in Berlin auf eine Europäische Oberschule gehen, damit ich die italienische Sprache nicht verlerne. Ich hoffe, Euch hat meine kleine Erzählung über meine italienische Heimat gefallen. Vielleicht wollt auch Ihr eines Tages Italien einmal besuchen.

Spero che vi sia piaciuto. A presto, Sara.

Zeichnung von Susanna, 8 Jahre

RÄTSEL

Wo wohnen wir?

Tja, hier hat es wohl einen Buchstabensalat gegeben. Findet ihr heraus, wie die Straßen wirklich heißen, in denen diese fünf Geister wohnen?

Tipp: Alle Straßen sind in Moabit-Ost …

ABC-Rätsel zum Schulanfang für besonders kluge Lehrer*innen

Die Schule hat begonnen, und den Lehrer*innen einer Moabiter Grundschule fällt es schwer, sich all die neuen Gesichter zu merken. Eine von ihnen versucht sich zu merken, welches Kind aus welcher Kita kommt, was es gerade aus der Brotdose in welcher Farbe nimmt und welchen Gegenstand es auf dem Tisch liegen hat. Schaffst Du das auch? Kleiner Tipp: Name, Obst, Farbe, Gegenstand und Kita beginnen immer mit unterschiedlichen Buchstaben.

Kindernamen: Bahar, Casper, Hülya, Ling, Pavel, Rakesh

Brotdoseninhalt: Banane, Clementine, Hörnchen, Laugenstange, Pfirsich, Radieschen

Brotdosenfarbe: blau, cremefarben, hellgrün, lila, pink, rot

Gegenstände: Bleistift, Chemiekasten, Heft, Lesebuch, Pinsel, Radiergummi

Kitas: Birkelinchen, Cheburashka, SpielRaum Havelsegler, Lehrter Straße, Perle e.V., Rathenower Straße

Sachdienliche Hinweise:

1. Bahars Gegenstand beginnt nicht mit dem gleichen Buchstaben wie der Name des Kindes aus der Kita Birkelinchen.
2. Der Name des Kindes mit dem Heft beginnt mit dem gleichen Buchstaben wie der Gegenstand des Kindes aus der Perle e.V..
3. Hülyas Gegenstand fängt mit dem gleichen Buchstaben an wie der Name des Kindes mit dem Bleistift.
4. Die Kita des Kindes mit der Brotdose in pink beginnt mit einem anderen Buchstaben als der Gegenstand, den das Kind aus der Kita Perle e.V. vor sich liegen hat.
5. Der Vorname des Kindes mit dem Lesebuch fängt mit dem gleichen Buchstaben an wie Pavels Gegenstand.
6. Rakeshs Gegenstand beginnt mit dem gleichen Anfangsbuchstaben wie das Kind aus der Kita Lehrter Straße.
7. Caspers Gegenstand beginnt mit dem gleichen Buchstaben wie die Besitzerin des Pinsels, aber mit einem anderen Buchstaben als die Kita des Kindes, das eine Clementine isst.
8. Der Gegenstand des Kindes, das ein Hörnchen isst, beginnt mit dem gleichen Buchstaben wie der Schüler, der in seiner Brotdose etwas transportiert, das den gleichen Anfangsbuchstaben hat wie die Besitzerin des Radiergummis.
9. Das Kind, das Radieschen isst, hat in seinem Namen des gleichen Anfangsbuchstaben mit dem auch der Gegenstand beginnt, den das Kind dabei hat, das die Kita Lehrter Straße besucht hat.

Kleiner Spickzettel für den Start:

Hülya kann kein Heft dabei haben, da dies mit dem gleichen Anfangsbuchstaben beginnen würde. Hülyas Gegenstand fängt mit dem gleichen Buchstaben an wie der Name des Kindes mit dem Bleistift, den Hülya also auch nicht dabei hat. Wenn Hülya einen Radiergummi hätte, dann würde aus Hinweis 9 folgen, dass der Gegenstand des Kindes, das Hörnchen isst mit dem gleichen Buchstaben beginnt wie sein Vorname. Das kann auch nicht sein, Hülya muss also entweder das Chemiebuch, das Lesebuch oder den Pinsel dabei haben.

Der Vorname des Kindes mit dem Lesebuch fängt mit dem gleichen Buchstaben an wie Pavels Gegenstand, wenn das Lesebuch also Casper gehören würde, wäre Pavels Gegenstand das Chemiebuch. Hinweis 7 erklärt uns dazu noch, dass Caspers Gegenstand mit dem gleichen Buchstaben beginnt wie die Besitzerin des Pinsels, was dann Ling sein müsste. Das wiederum kann nicht sein, denn wir haben ja bereits herausgefunden, dass Hülya entweder das Chemiebuch, das Lesebuch oder den Pinsel dabei haben muss. Das Lesebuch kann also nicht Casper gehören. Es kann auch nicht Pavel gehören, wie wir aus Hinweis 5 wissen, und auch nicht Rakesh, denn dann würde das Kind aus der Kita Lehrter Straße ja mit „L“ beginnen.

Pavel hat kein Heft dabei, denn sonst hätte das Kind aus der Perle e.V. den Pinsel. Hülja kann also nicht das Lesebuch haben (Hinweis 5). Das Lesebuch muss Bahar gehören.

Sodoku

9				3				8
	7			2			4	
		3				7		
			3		1			
5	9						6	3
			6		5			
		7				8		
	5			1			7	
2				5				9

www.Raetseldino.de

MACH MIT!

moabit°21 – die Zeitung für Menschen in Moabit Ost

Gerald Backhaus, Kiezredakteur, hat mit Ulrike Bungert und Elke Gausepohl vom Projekt Perspektiven moabit°21 gesprochen und hier findet ihr einen Ausschnitt aus dem Interview.

Lust auf schreiben, fotografieren und sich der Nachbarschaft mitteilen? In der Bürgerredaktion von „moabit°21" können alle Interessierten mitwirken. Elke Gausepohl und Ulrike Bungert von der GenerationenRaum gGmbH organisieren und koordinieren dieses QM-geförderte Projekt.

Eine Zeitung für alle im Osten Moabits, das soll die „moabit°21" sein, so Elke Gausepohl und Ulrike Bungert. Sie haben bei der Publikation, die vier Mal im Jahr erscheint, den Hut auf. Wir treffen uns zum Ortstermin im Büro der GenerationenRaum gGmbH, der Herausgeberin des Blattes. Das ist der Träger, dessen Gesellschafterinnen die beiden zusammen mit Susanne Bierwirth sind. Eine weibliche Dreierspitze lenkt also die Geschicke der GenerationenRaum gGmbH, die 2011 gegründet wurde. Sie beschäftigt heute fast 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter auch Azubis, und beschreibt sich als „junger Träger, der frische Ideen unterstützt, um das Zusammenleben in unserer Gesellschaft zu verbessern."

Die Kiezzeitung gibt das Frauenteam im Rahmen des QM-geförderten Projekts „Perspektiven Moabit-Ost" heraus. Ein weiteres Projekt in ihrer Trägerschaft, das durch das Programm „Soziale Stadt" finanziert wird, ist das Kita-Netzwerk Moabit-Ost.

Alle können mitmachen bei „moabit°21"

Bei den Redaktionssitzungen sind alle Interessierten willkommen, manchmal sind bis zu 15 Leute dabei. Um Berührungsängste abzubauen – oft hören Ulrike und Elke Argumente wie „ich kann gar nicht gut schreiben" – wechseln sie die Treffpunkte und gehen bewusst dorthin, wo sich die Nachbarschaft trifft. Als die Sitzung in einem Eiscafé in der Lehrter Straße stattfand, setzen sich Gäste vom Nachbartisch einfach dazu und brachten sich in die Diskussion ein. Da es sich um ehrenamtliche Arbeit handelt, gibt es keinen Druck, bei jeder Ausgabe der „moabit°21" mitzuwirken. Alles ist freiwillig, man kann sich einfach einbringen, wenn man Zeit dafür hat.

Auch wer technisch nicht so versiert ist, wird als Autorin oder Autor herzlich aufgenommen. „Es gab mal eine ältere Dame", berichtet Elke, „die ihre Fotos aufgeklebt und bei uns eingereicht hatte. Das war dann gar kein Problem. Die Fotos wurden einfach eingescannt und kamen so auch in die Zeitung."

Elke und Ulrike wünschen sich in Zukunft noch mehr Mitstreiter für die Zeitung, und zwar generationsübergreifend „von der Senioren-Tagespflege bis hin zu den Schulen im Stadtteil. Wer zum Beispiel keine eigene Schülerzeitung herausgibt, kann sich sehr gern bei uns mit seinen Themen einbringen."

Der komplette Artikel kann unter www.moabit-ost.de/aktuelles/artikel-von-kiezredakteur-gerald-backhaus/generationenraum-zeitung-moabit-21/ nachgelesen werden.

TERMINE:

Betroffenen-Rat Lehrter Straße i.d.R.
jeden 1. Dienstag im Monat um 19 Uhr
im B-Laden, Lehrter Str. 27 – 30, 10557 Berlin, Tel. 397 52 38, aktuelle Termine unter www.moabit-online.de sowie unter https://lehrter-strasse-berlin.net/betroffenenrat

06.06.19 | 14:30 Uhr
Bildungsfest auf dem Otto-Spielplatz

13.06.19 | 15:00 – 16:30 Uhr
Planungssitzung moabit°21"
Dreysestr 17

20.06.19 | 10:00 – 12:00 Uhr
Schreibwerkstatt
Dreysestr 17

22.07.19 Redaktionsschluss moabit°21"

02.08.19 | 15:00 – 16:30 Uhr
Redaktionssitzung moabit°21"
Dreysestr 17

12.09.19 | 10:00 – 11:30 Uhr
Planungssitzung moabit°21"
Dreysestr 17

27.09.19 | 14:00 – 15:30 Uhr
Schreibwerkstatt, Dreysestr 17

Aktuelle Termine sowie Änderungen findet ihr unter:
www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21-zeitung-fuer-menschen-in-moabit-ost/
Oder schick deinen Beitrag an:
perspektiven@generationenraum.de